

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4,50 RM, monatlich 1,50 RM,
 frei ins Haus, voraus zahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. **Postbezug:**
 Monatlich, vom Postamt abgeholt
 1,50 RM, vom Briefträger ins Haus ge-
 bracht 1,64 RM. **Interstrassband für**
Deutschland und Ostpreußen - Ausland
 5.- RM, für das übrige Ausland
 4,50 RM monatlich. **Verband ins Reich**
 bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM.
 Postbestellungen nehmen an Däne-
 mark, Holland, Ungarn, Schweden
 und die Schweiz. **Empfänger in die**
Post-Zeitungs-Verträge.
Erchein täglich.
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Belegblätter des Monatsheftes
 80 Bg. „Kleine Anzeigen“, das
 festgebundene Heft 20 Bg. (jeweils
 2 festgebundene Hefte), jedes weitere
 Heft 15 Bg. **Stellungnahme und**
Schlussbelegblätter das erste Heft
 20 Bg., jedes weitere Heft 10 Bg.
Erste Seite über 15 Buchstaben zahlen für
 zwei Monate **Leistungsbekanntmachung**
Familien-Anzeigen, politische und
Wirtschaftliche **Verträge** - Anzeigen
 60 Bg. die Zeile. **Anzeigen für die**
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 C. B. 66, Lindenstraße 3, abgeben.
Erhöht von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. **Sonntag, den 14. Juli 1918.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Reichstagschluß.

Belgien. Steuern. Kredite.

Hertlings Erklärung.

Die Presse der Rechten sieht in der Erklärung über Belgien, die der Reichskanzler am Freitag im Hauptauschuss abgab, einen tatsächlichen Erfolg der Linken, die für die Entlassung Hertlings Renanche gesucht und gefunden hätte. Sie sagt, daß diese Erklärung und ihre ursprünglich gar nicht geplante Veröffentlichung dem Kanzler durch die Sozialdemokratie abgeprecht sei. Sie gibt damit ein vernichtendes Urteil über die Politik des Kanzlers ab, das zu entkräften die Aufgabe des Kanzlers selbst sein wird.

Als innerpolitischer Schwächung, der nur dazu bestimmt ist, eine Partei zu beruhigen, wäre eine solche Erklärung in der Tat sinnlos. Nur als Glied in der Kette einer energischen Friedenspolitik kann sie Sinn und Wert gewinnen. Ihr eigentlicher Zweck kann nicht in der inneren, sondern nur in der äußeren Politik gesucht werden.

Somit würde es sich darum handeln, die gesamte Außenpolitik auf diese Erklärung einzustellen. Das setzt, wie die alldeutschen Kritiker sofort richtig erkannt haben, einen Abbau der bisher betriebenen Flamenpolitik voraus. Das selbständige Belgien, von dem der Kanzler spricht, ist etwas ganz anderes, als das „selbständige Flandern“ und das „selbständige Wallonien“, es ist eben das Belgien, das vor dem Kriege bestand. Wollen wir Belgien als selbständigen Staat behandeln, dann haben wir in seine inneren Verhältnisse nichts dreinzureden, und wie sich die flämisch und die französisch sprechenden Belgier nach Aufhebung der Okkupation auseinandersetzen, ist ihre Sache.

Es muß also erst gemacht werden mit dem Grundsatze, daß Deutschland nur aus Kriegsnotwendigkeit Belgien besetzt hält und dort seine völkerrechtliche Stellung als Okkupationsmacht einnimmt. Mit dem Erlöschen der Kriegsnotwendigkeit lebt dann das selbständige Belgien von selbst wieder auf.

Der Reichskanzler muß sich zugleich entschieden gegen alle Versuche verwahren, seine Erklärung durch Interpretation mit den Zielen der Alldeutschen in Uebereinstimmung zu bringen, sie auszublasen, bis sie wie ein hohles Ei wird. Solche Versuche schädigen die Reichspolitik aufs äußerste, denn sie bekräftigen die Feinde in der Ueberzeugung, daß germanica fides nulla fides, deutsche Treue keine Treue sei und daß man sich auf das Wort der deutschen Regierung nicht verlassen könne. Kann es die Aufgabe der „nationalen“ Presse sein, die eigene Regierung als heuchlerisch, zu jedem Wortbruch fähig hinzustellen? Unverständlich wäre es, wenn sich die Regierung gegen solche Versuche nicht aufs entschiedenste wehrte!

Den bisherigen Anhängern einer weltlichen Eroberungspolitik müßte die Ueberzeugung beigebracht werden, daß sie sich als Realpolitiker auf andere Ziele einstellen müssen. Nach der neuesten Erklärung des Kanzlers, die wieder an die Reichstagsrede Hertlings vom 4. August 1914 anknüpft und damit den vierjährigen Kreis der Belgien-Politik schließt, ist es in der Tat undenkbar, daß Deutschland Belgien nach dem Kriege „in irgendeiner Form behält“. Dazu würde es nicht nur der vollständigen Niederwerfung der Gegner, sondern außerdem noch eines Wortbruchs bedürfen, der unheilvoll in der Geschichte fortwirken müßte. Glaubt man, daß die Welt sich dauernd dabei beruhigen würde, wenn Deutschland, entgegen seinen heiligsten Versicherungen, nach dem Krieg Belgien „in irgendeiner Form behalten“ wollte? Wir könnten uns in diesem Fall sofort wieder auf einen zweiten Krieg um Belgien einrichten und müßten gefast sein, dann abnormals die Sympathien der ganzen Welt auf Seiten unserer Gegner zu finden.

Undes müßten die Gegner nicht bloß militärisch erledigt, sie müßten außerdem noch diplomatische Stümper sein, wenn sie nach dieser Erklärung einen Frieden zustande kommen lassen, der den deutschen Forderungen nicht entspricht. Daß die Gegner kein Vertrauen zur deutschen Regierung haben, mag psychologisch erklärlich sein, wenn sie aber so wenig Vertrauen zu sich selber haben sollten, jetzt noch ein Sinecippappen in eine „Falle“ zu betreten, so wäre das für sie selber wenig ehrenvoll. In der Erklärung wird wieder mit dem ihnen wenig sympathischen Begriff des „Hauspfandes“ operiert, aber sie selber haben in den deutschen Kolonien und in der asiatischen Türkei gleichfalls „Hauspfänder“ in der Hand. Sie wären also bei künftigen Friedensverhandlungen nicht so schwach, wie die Anhänger der Fallentheorie sie glauben machen wollen, sie werden aber auch bei noch längerer Dauer des Krieges nicht so stark werden, die Ziele ihres einheimischen Imperialismus verwirklichen zu können.

Wir müssen damit rechnen, daß die neue Regierungserklärung im Ausland eine ungünstige Temperatur vorfinden wird, die durch die Kälte im Innern gesteigert ist. Ueberall im Feindesland, bei den Neutralen, teilweise selbst bei den Bundesgenossen wird die Ansicht vertreten, daß der Wechsel im Staatssekretariat des Auswärtigen den vollständigen Sieg der Eroberungspolitik darstelle. Kluge Beobachter können aus der

neuesten Wendung lernen, daß der Machtkampf zwischen den beiden Strömungen fortzuauern und sie werden über blödsinnige Phrasen lachen, wie die, daß sich „die deutsche Sozialdemokratie vor den Wagen des Imperialismus gespannt“ habe. Aber diese ruhigen Beobachter werden vor der Hand spärlich gesät sein und nur einen Stern bilden, um den sich die Friedensbewegung des Auslandes sammeln kann. Wir dürfen nicht erwarten, daß uns die Feinde nach dieser Erklärung gerührt um den Hals fallen werden, dürfen aber hoffen, daß sich eine Wendung vorbereitet, falls an der Erklärung als Richtlinie der deutschen Politik festgehalten wird.

Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern die neuen Kriegskredite angenommen und zugleich ein neues Bekenntnis ihres unerschütterlichen Friedenswillens abgelegt. Sie will den Friedenswillen drüben ermutigen, nicht aber die Ueberzeugung der Kriegstreiber, daß innere Fäulnis herbeiführen würde, was ihren Waffen in vier Jahren nicht gelungen ist. Die deutsche Sozialdemokratie kämpft vom Ausland gemollt mit überhand und geht, einen späteren Kampf um den künftigen Völkerfrieden, einen Kampf, in dem — wie die Erfahrungen der letzten Wochen lehren — Mißerfolge und Erfolge lebhaft wechseln. Das wollen wir offen ansprechen, daß wir nicht auf Rosen gebettet sind und daß das Ringen hart und schwer ist. Die Methode der Sozialdemokratie ist aber die einzige, die wenigstens schrittweise — gewiß für unser aller Ungeduld viel zu langsam — dem Ziel näher führt. Andere führen nach unserer festen Ueberzeugung, die auch der ehrliche Gegner respektieren sollte, nicht zu ihm hin, sondern weit von ihm ab.

Die Erklärung des Kanzlers hat nach W. L. B. folgenden Wortlaut:

„Was die Zukunft Belgiens betrifft, so bedeutet, wie ich gestern schon sagte, die Okkupation und der gegenwärtige Besitz Belgiens nur, daß wir ein Hauspfand für die künftigen Verhandlungen haben. Im Begriff des Hauspfandes liegt es, daß man das, was man als Pfand in der Hand hat, nicht bestehlen will, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wir beabsichtigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten. Wir wünschen genau so, wie ich schon am 24. Februar gesagt habe, daß das nach dem Kriege wiedererstandene Belgien als selbständiges Staatswesen, freiem als Basal unterworfen, mit uns in guten, freundschaftlichen Verhältnissen lebe. Das ist der Standpunkt, den ich zu dem belgischen Problem vom Anfang an eingenommen habe und auch heute noch einnehme. Meine Herren! Diese Seite meiner Politik steht durchaus im Zusammenhang mit den allgemeinen Richtlinien, die ich Ihnen gestern dargelegt habe. Wir führen den Krieg als Verteidigungskrieg. Weil wir ihn als Verteidigungskrieg führen, weil uns von Anfang an jede imperialistische, jede auf die Weltbeherrschung gerichtete Tendenz ferngelegen hat, darum werden auch unsere Friedensziele dementsprechend. Was wir wollen, das ist die Unversehrtheit unseres Territoriums, das wir freie Luft für die Entwicklung unseres Volkes, insbesondere auf dem wirtschaftlichen Gebiete, das ist natürlich auch die notwendige Sicherung für künftige schwierige Verhältnisse. Das trifft vollkommen auch für den Standpunkt zu, den ich Belgien gegenüber einnehme. Wie sich dieser Standpunkt aber in einzelnen festlegen läßt, das hängt von den künftigen Verhandlungen ab. Darüber kann ich jetzt keine verbindlichen Erklärungen abgeben. Ich muß mich damit begnügen, diese allgemeinen maßgebenden Richtlinien hier nochmals ausdrücklich festgesetzt zu haben, und so glaube ich, doch an Sie jetzt die Bitte richten zu dürfen, helfen auch Sie mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist für unsere Brüder draußen im Felde, helfen Sie alle zusammen mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir zu führen gezwungen sind, solange wir ihn führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.“

Die Veröffentlichung wird damit begründet, daß in der Öffentlichkeit Darstellungen verbreitet werden, die Richtigkeitsherausforderungen könnten. Die „Post. An.“ hatte nämlich Angaben gemacht, die den Sinn der Erklärung ins Gegenteil verdrehen. In der Presse der Rechten wird dagegen versichert, daß die Veröffentlichung von den Sozialdemokraten verlangt und durchgeführt worden sei.

Die letzte Reichstagsitzung vor den Ferien.

191. Sitzung, Sonnabend, 13. Juli, vormittags 10 Uhr.
 Am Bundesratsische: v. Bayer, Graf Noederu.
Dritte Lesung des Branntweinmonopols.
 Ein von der Volkspartei, den Nationalliberalen, dem Zentrum und den Konservativen eingebrachter Antrag will die zur Bekämpfung der Trunksucht ausgehört 4 Millionen auf 1 Million heruntersetzen.
 Abg. Wamm (D. R.) bittet, es bei den 4 Millionen zu belassen, um den unglücklichen Opfern der Trunksucht zu helfen.
 Abg. Davidsohn (Soz.): Auch wir wünschen den Satz von vier Millionen zu belassen, aber nicht, um den Opfern der Trunksucht

zu helfen, sondern vor allem um es gar nicht zu Opfern kommen zu lassen der Trunksucht ausgehört 4 Millionen auf 1 Million heruntersetzen.

Abg. Riel (Sp.): Die Befürworter der 4 Millionen wissen selbst noch gar nicht, wie das Geld verwendet werden soll; es könnte leicht kommen, daß es von Wohlfahrtsvereinen anders verwendet wird, als der Reichstag es wünscht.

Abg. Graf v. Posadowski: Ich muß mich vollkommen den Ausführungen des Abg. Davidsohn anschließen. Zur Bekämpfung des Alkoholismus und der Lues, dieser beiden Volksfeinde, ist unendlich viel geredet, aber noch nie etwas Wirkliches getan worden, zum Teil aus politischen Vorurteilen. Hier kann zum ersten Male etwas zur wirksamen Bekämpfung des Alkoholismus getan werden.

Abg. Wurm (U. Soz.): Auch mit den 4 Millionen kann der Alkoholismus nicht wirksam bekämpft werden; aber sie sind mehr als 1 Million und deshalb lehnen wir den Antrag ab.

Der Antrag wird im Hammerspruch mit 117 gegen 109 Stimmen abgelehnt.

Abg. Kretsch (L.) begründet einen auch von anderen Parteien unterstützten Antrag, von den zur Ermäßigung der weingeisthaltigen Weisensmittel bestimmten 18 Millionen Mark den Arealbesitzern mindestens 60 Pf. pro Mitglied und Jahr als Rückvergütung zu gewähren.

Der Antrag wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes und das ganze Gesetz.

Schatzsekretär Graf Noederu dankt für die Erledigung der Steuerangelegenheiten.
 Es werden noch einige Geschäftsverträge erledigt; hierbei erklärt Schatzsekretär Graf Noederu: Die Beamten können sich darauf verlassen, daß im Herbst wirksame Teuerungsmassnahmen werden getroffen werden.

Die Resolution Gröber (B.) auf Einsetzung eines Ausschusses für Sozialpolitik wird angenommen.
 Es folgt die

Zweite Beratung der Kriegskredite.

Abg. Ebert (Soz.):
 Bei der Stellungnahme zu der Kreditvorlage lassen wir uns von folgenden Erwägungen leiten: Wir bedauern aufs tiefste, daß das furchtbare Blutvergießen im Westen und Süden fortbauert. Das deutsche Volk ist erfüllt von ehrlichem Friedenswillen. Auch die deutsche Regierung hat von neuem ihre Friedensbereitschaft erklärt. Wohl gibt es in Deutschland einflußreiche Kreise, die vom Wahn der Eroberungen befangen durch Aufstellung phantastischer Kriegsziele den Kriegstreibern der Entente Vorschub leisten. Diese Kreise sind aber nicht das deutsche Volk. Das Volk der deutschen Annexionalisten nur eine kleine Minderheit unseres Volkes hinter sich hat, würde für alle Welt in der Stunde unszweifelhaft werden, in der die Völker der Ententestaaten ihre Regierung dazu bewegen, sich auch ihrerseits zu

Friedensverhandlungen auf der Grundlage der beiderseitigen Integrität

bereit zu erklären. Nach einem Wort einer solchen Bereitschaft würde das deutsche Volk nimmermehr dulden, daß Friedensverhandlungen an Eroberungsforderungen oder irgendwelchen politischen, wirtschaftlichen oder finanziellen Vergewaltigungsabsichten scheitern. Aber die Regierungen und Parlamente und leider sogar Vertreter der Arbeiterparteien in den Ententestaaten haben bisher eine solche Friedensbereitschaft vermissen lassen. Die gegnerischen Staatsmänner haben auch in ihren letzten Kundgebungen sich zu Kriegszielen bekannt, die das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands aufs allerschwerste beeinträchtigen würden. Sie verstanden immer von neuem den Kampf bis zum Ende und sie betören ihre Völker mit der Täuschung, daß die Widerstandskraft Deutschlands erlahmen und der Krieg in absehbarer Zeit mit dem Sieg der Entente endigen werde. Diese unheilvolle Politik des Ringens „bis zur letzten Entscheidung“ müßte in Wahrheit den Krieg noch auf Jahre unabsehbar verlängern. Welches auch immer der schließliche Ausgang sein würde, sicher wäre es, daß kein Staat einen Siegespreis erringen könnte, der irgendwie im Verhältnis zu den unermesslichen Opfern an Blut und Gut stehen würde. Sicher wäre es, daß alle beteiligten Völker einer immer trostloseren Verleumdung verfallen müßten. Auf entehrende, keine politische, wirtschaftliche und kulturelle Zukunft vernichtende oder herabdrückende Bedingungen wird das deutsche Volk niemals eingehen. Es will den ehrenvollen Frieden — für alle! Da die Gegner und einen solchen Frieden bis auf den heutigen Tag verweigern, so werden wir auch diesmal die Mittel bewilligen, die zur weiteren Bekämpfung der Lebensinteressen unseres Volkes und unabhängigen Sozialdemokraten. — lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Geier (U. Soz.):
 Seitdem meine Parteifreunde im Reichstag die Kriegskredite ablehnten, haben die Kriegsergebnisse sowie die Vorgänge im Innern des Reiches, namentlich auch die letzten Verhandlungen im Hauptauschuss, unsere Auffassung und Haltung gestärkt. Der Krieg ist niemals ein Verteidigungskrieg gewesen. Er war und ist ein Eroberungskrieg mit imperialistischen Zielen. (Stürmischer Widerspruch bei der Mehrheit.) Die Reichsleitung drückt das Treiben der Annexionalisten und begünstigt sie. Der Wechsel im Staatssekretariat des Auswärtigen

Nachstehend auf neue, daß der Wille der Militärpartei ...

Die Kriegskredite in Höhe von 15 Milliarden Mark werden in zweiter und zugleich auch in dritter Lesung gegen die Stimmen der U. Soz. angenommen.

Es liegt noch ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes zur Förderung des Kleinwohnungsbaus vor...

Der Präsident schlägt darauf die Vertagung bis zum 5. November vor.

Die Presse zur Kanzlererklärung.

Die alldeutsche Presse zeigt einen starken Gefinnungsumschwung. Eben glaubte sie noch über Kühlmanns Sturz triumphieren zu können...

Der Kanzler hat in seiner Erklärung gesagt, daß er Belgien nur als Kaufpfand für die künftigen Friedensverhandlungen betrachte...

Dann wird die Sorge um die bisherige Flämischpolitik vortragen und folgender Schluß gezogen: Es ist also ein Irrtum, wenn man Belgien nur als Kaufpfand für die künftigen Verhandlungen betrachtet.

Englische Angriffe bei Baillet und Albert — Französische Angriffe zwischen Castel und Mailly — Im Juni 488 feindliche Flugzeuge, 62 Hesselballone abgeschossen.

Berlin, 13. Juli 1918, abends. Amtlich. Von den Kampffronten nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Juli 1918. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Sprechgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Baillet wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert.

Sprechgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Dife und Marne blieb die Gesechtstätigkeit reg. Erneute Vorstöße des Feindes nördlich von Longpont und südlich des Durcq wurden abgewiesen.

Sprechgruppe Herzog Albrecht.

In den mittleren Vogesen und am Hartmannsweilerkopf lebte die Gesechtstätigkeit auf. Nordöstlich von Pant à Mousson und im Hase-Grunde scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes.

Im Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Flugabwehrgeschiffe, und 62 Hesselballone abgeschossen.

Wir haben im Kampf 153 Flugzeuge und 51 Hesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Der österreichische Bericht.

Wien, 13. Juli 1918. Amtlich wird verlautbart: An der venezianischen Gebirgsfront Aufklärungsgeplänkel; sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

aber wir müssen stehen, daß unsere Hoffnungen in dieser Beziehung nur noch gering sind...

Die „Post“ sieht ihre Bedenken vertieft und bestätigt und befürwortet besonders eine Aenderung der Flämischpolitik: „Den schwersten Rückschlag droht Graf Hertlings Sach über Belgien jedoch der flämischen Frage an.“

Für die „Kreuzzeitung“ ist Graf Hertling schon schlimmer als Kühlmann:

... Das bringt uns auf den springenden Punkt der Kriegszieleklärung des Kanzlers; denn eine solche bedeuten seine Worte über den bedingten Verzicht auf Belgien. Er ist bisher noch niemals in ähnlicher offener Form verlautet worden.

Die Wirkung auf das Ausland kann unserer Erachtens nur wieder dieselbe wie bei unseren vielen Friedensangeboten sein. Die feindlichen Staatsmänner haben ebenso wie die deutsche Sozialdemokratie schon lange das Bestreben gezeigt, der deutschen Reichsleitung eine offene Erklärung über den Verzicht auf Belgien zu entlocken.

Also wehe dem Kanzler, wenn er schon bestimmter als Kühlmann redet!

Ganz und gar aus dem Häuschen ist der fromme „Reichsbote“:

Die Erklärung des Reichskanzlers im Hauptauschuß über die belgische Frage erscheint uns als durchaus unbefriedigend. Wir glauben, auch unsere Leser werden sie durchweg mit Rechtem Mißbehagen zur Kenntnis genommen haben.

Schlauer sind die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die sich bemühen, die Erklärungen des Reichskanzlers von hinterher zu entwerfen — ohne Rücksicht, daß sie damit den obersten deutschen Reichsbeamten vor dem Ausland als ausgepöckelten Phrasenhelden hinstellen:

„Hat denn Graf Hertling über die Absichten der Reichsregierung bezüglich Belgiens wirklich etwas Neues gesagt? Schon Bethmann Hollweg hatte als unser Ziel in Belgien in Uebereinstimmung mit den wäsenden „Annexionisten“ erklärt, daß wir durch unseren dauernden Einfluß auf die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Verhältnisse in Belgien verhindern müßten, daß Belgien wieder zu einem Vasallenstaate unserer Feinde würde.“

Könnte. Mit dieser Politik scheinen uns die Erklärungen des Reichskanzlers um so eher vereinbar, als Graf Hertling ausdrücklich bei ihm die Bedingungen andeutete, an deren Erfüllung überhaupt die Wiederherausgabe des Kaufpfandes Belgiens geknüpft wäre.

Die „Germania“ meint: „Die Erklärung des Reichskanzlers über Belgien ist von der allgeringsten Bedeutung und sie geht so weit, wie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist.“

Die Mahnung an die deutsche Verwaltung in Belgien, sich der Politik des Kanzlers anzupassen, wenn eine internationale Verständigung möglich erscheint, fällt mit Rücksicht auf die Flämischpolitik besonders auf.

Die Ernährungsfrage in Oesterreich.

Wien, 13. Juli. (W. Z. B.) Unter Führung von Mitgliedern der deutschen gewerkschaftlichen Vereinigung des Abgeordnetenhauses sprachen gestern Vertreter der deutschen Arbeiterverbände und der deutsch-nationalen Arbeitergewerkschaften beim Ministerpräsidenten von Seidler vor.

Die Forderung der Arbeitervertreter sagt, wo die verhängnisvolle Schwäche der Organisation der österreichischen Volksernährung zu suchen ist, und die Justizierung der Regierung bestätigt, daß die Forderung den Kernpunkt trifft.

Die Forderung der Arbeitervertreter sagt, wo die verhängnisvolle Schwäche der Organisation der österreichischen Volksernährung zu suchen ist, und die Justizierung der Regierung bestätigt, daß die Forderung den Kernpunkt trifft.

Die ungarische Wahlreform.

Budapest, 12. Juli. Abgeordnetenhause. In der Einzelberatung der Wahlrechtsvorlage entspann sich eine lebhaftere Erörterung über den Vorgraphen 2, der die allgemeinen Erfordernisse für die Wahlberechtigung aufstellt.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

In der Vollzählung beantragte Ministerpräsident Dr. Wekerle, daß der ursprüngliche Text wieder hergestellt werde.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die ursprüngliche Vorlage hatte das Wahlrecht an das Erfordernis der Abholzung der vierzehnten Volksschulklasse geknüpft, ferner das Wahlrecht allen Soldaten, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, und allen Inhabern des Karl-Truppen-Kreuzes und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille verliehen.

Einiges von unserer Lebensmittelversorgung.

Man schreibt uns: Wie es scheint, können wir in keinem Jahre einer Kartoffelfeilsche entgehen, denn auch in diesem Jahre sind wir nicht verschont geblieben. Wir hatten eine verhältnismäßig gute Kartoffelernte, und noch im Frühjahr wurde von der Reichskartoffelstelle die tröstliche Versicherung gegeben, daß in diesem Jahre die Belieferung gesichert sei. Dennoch ist es nicht gelungen, von den Uebersehungsvereinen die zur Lieferung erforderliche Menge zu erfassen, die Bestände sind verschwunden; ehe noch zugegriffen werden konnte, nahmen die Kartoffeln einen andern Weg als ihn die Reichsstelle vorgeschrieben. Solange die Reichsstelle sich diese Behandlung gefallen läßt, wird unsere Kartoffelversorgung nicht gesichert.

Nicht besser sieht es in der städtischen Verwaltung aus. In jedem Jahr hat die Stadt Berlin große Mengen, die als Reserve während der Frostperiode dienen sollten, im Herbst eingemietet und im Frühjahr ist ein nicht unerheblicher Teil verdorben fortgeworfen. Man hofft immer, daß die Verwaltung aus den Erfahrungen der Vorjahre lernt, aber es wiederholt sich immer derselbe Zustand, so daß eine Besserung nicht zu erwarten ist. Man fragt sich vergeblich, wie es möglich ist, daß in den Mieten die Kartoffeln so durch Fäulnis vernichtet würden, daß sie weder zu Viehfutter noch zu Düngemitteln benutzt werden könnten. Jeder Landwirt kontrolliert seine Mieten und läßt, sobald Fäulnis eintritt, nicht die Fäulnis ungehindert fortgehen. Im ersten Kriegsjahre hat die städtische Verwaltung die Entschädigung geltend gemacht, daß die Befahrung auf diesem Gebiete fehle. Vielleicht kommt man in diesem Jahre mit derselben Ausrede, um zu betonen, daß nur die Händler die städtische Bevölkerung gut versorgen können. Die „Deutsche Tageszeitung“ hingegen behauptet wieder, daß die Kartoffeln in der Hand des Landwirts solange belassen werden müssen, bis sie unmittelbar in den Verbrauch übergeben. Die Berliner Stadtverwaltung hat einen großen landwirtschaftlichen Besitz in Verwaltung, hat also die Hälfte der Kartoffeln in der Hand. Man muß sagen, wenn die städtischen Mieten mit derselben Sachverständigkeit verwaltet werden wie die Kartoffelbewirtschaftung, es dann nicht trübe in der Verwaltung aussehen muß.

In der Kartoffelbewirtschaftung gesellte sich zu Beginn des Jahres die Fäulnis von ganzen Kahladungen verkaufter Kahlrüben. Die Kahlrüben waren per Schiff von Ostpreußen nach Hamburg befördert und langten hier in vollständig verdorbenem Zustande an. Fachleute hätten der Reichsstelle für Gemüse und Obst gesagt, daß kein verständiger Mensch bei Frostwetter Kahlrüben in Eisenkästen transportieren läßt und der städtischen Verwaltung hätte man empfohlen, die Annahme der Sendung abzulehnen. Beide Ratsschlüsse sind natürlich in den Wind geschlagen und so sind denn im Lichsen und in Rummelsburg große Mengen Kahlrüben ausgeladen, die weder Vieh noch Mensch genießen konnten. Würde es in diesem Falle nicht klüger gewesen, die Kahlrüben in der Landwirtschaft zu belassen, um sie als Viehfutter besser verwenden zu können, anstatt in Berlin den Dammhaufen damit zu vergrößern? Kann man sich wundern, wenn solchen Zuständen gegenüber der Volkswille über unsere Lebensmittelversorgung forciert im Steigen begriffen ist. Mühsam und Verzweiflung in festigen Anlagen sich geltend macht?

Wie sieht es nun mit unserer Gemüse- und Obstversorgung aus? Vor einigen Wochen wurden die Berliner Frauen freudig übertrübt, als das Kriegsviertelamt es unternahm, in der Zentralmarkthalle den „erhöhten Handel“ zu kontrollieren. Wer nur ein wenig mit den Verhältnissen vertraut ist, weiß, daß gar mancher Großhändler in der Berliner Markthalle die Höchstpreise keineswegs innehält und den Kleinhandlern ein reelles Gewicht nicht immer gegeben wird. Wer dagegen sich auflehnt, bekommt künftig überhaupt nichts. Alle Kleinhändler klagen darüber, jeder kennt diesen unerhörten Zustand, der in der Markthalle zu tun hat. Nur die städtische Verwaltung weiß nichts davon. In der Markthalle gibt es ein Bureau der Marktpolizei; natürlich ist man auch dort vollständig im „Inkaren“ darüber, was in der Markthalle vorgeht. Mittlerweile

ist der Schreck längst vorüber und das Gewerbe wird mit der alten Sicherheit weitergetrieben. Die Folge ist, daß die Kleinhändler versuchen müssen, die Ware über den Höchstpreis abzugeben und vom Verkauf im offenen Laden zu einem Vertrieben an zuverlässige Kunden übergehen.

Das trifft besonders für den Obsthandel zu. Es gibt wenige Leute, die in diesem Jahre schon etwas von der Werderischen Obsteinfuhr gesehen haben. Da behaupten die Kleinhändler vor einigen Wochen, die Obsteinfuhr sei wohl da, aber die Händler bekommen selten etwas von der Zufuhr, denn die Ware geht vom Großhandel gleich in die Hände der Restaurateure, Hoteliers und anderer großer Abnehmer. Natürlich bleibt der städtischen Verwaltung dieser Zustand vollständig verborgen und ebenso ist die Polizei in Berlin in vollständiger Unkenntnis, wo das Obst bleibt. Ist nun nach diesem Mangel der Händler etwas geschehen? Nein, es bleibt beim alten.

Aber wir haben während der Zeit Kirchen aus Polen und Oberost erhalten. Das Pfund zum Preise von 2,10 M. Die städtische Verwaltung stöhnt, trotzdem sei nichts zu verdienen, im Gegenteil, man gebe Geld zu. In der Tat, der Preis, den „Oberost“ für Kirchen in Anlauf bringt, ist unerhört hoch.

So steht die Berliner Bevölkerung bald hier, bald dort das Bange, was uns zum Lebensunterhalt geboten wird, noch durch ungewöhnliche Maßnahmen vermindert oder es wird den Armen vor der Nase weggenommen mit der brutalen Bemerkung: Für Euch war es nicht bestimmt.

Groß-Berlin

Schafft erst genug Kohlen heran!

Seit Wochen wird vom Kohlenverband Groß-Berlin immer wieder durch Anzeigen in den Zeitungen und durch Anschläge an den Säulen gemahnt: „Holt Eure Kohlen jetzt ab, damit Ihr nicht im Winter frieren müßt!“ Die Mahnung sollte beherzigt werden von allen, die etwa wirklich die Abnahme der für sie beim Händler bereit liegenden Kohlen nachlässigerweise verzögern. Warum aber hören wir immer wieder, daß noch Kohlenkunden, die dringend nach ihren Kohlen verlangen, von Tag zu Tag auf Lieferung warten müssen und unter Hinweis auf die Kohlenknappheit von Tag zu Tag vertröstet werden? Schafft erst genug Kohlen heran, damit es jedem Kunden möglich ist, die ihm zuzuschickende Kohlenration abzuholen! Eine in Berlin im äußeren Teil der Schönehauser Vorstadt wohnende Kriegerfrau schildert uns, in welche Verlegenheiten und Schwierigkeiten sie dadurch geraten ist, daß sie von ihrem Kohlenhändler sogar auf die Kohlfarte blüher nur zwei Rentner (und auf die Gfentente noch gar nichts) erhalten hat. Für die aus sechs Personen bestehende Familie auf Was kochen, ist an sich schon ein teures Geschäft, und eine solche „Beschönung“ könnte ihr bei ungeduldigener Ueberschreitung des erlaubten Wasserverbrauchs auch noch erhebliche Exorbitanzen eintragen. Der Kohlenhändler hat wiederholt versichert, daß er ihr einstweilen noch nichts wieder liefern könne, weil er selber nicht ausreichend beliefert werde. Die Frau sagt uns, daß sie mit diesem Händler als seine langjährige Kundin Reis aufrieben gewesen sei und seine Unwilligkeit bei ihm annehme. Wundern muß man sich ja, daß auf Blähen großer Händler bedeutende Mengen Kohlen liegen und bei manchen kleinen Händlern immer noch nicht genug davon zu haben ist. Kohlenhändler, die für ihre Kunden nicht genug Kohlen erhalten, hat die Kohlenstelle Berlin, Viktoria 25) gerufen, sich schleunigst bei ihr zu melden. Sie will dann sofort eingreifen und das Erforderliche veranlassen, um den kleinen Händlern eine ausreichende Belieferung zu sichern. Am „Vorwärts“ wurde bereits Mitte Juni hierauf hingewiesen. Wir können nur allen noch nicht belieferten Kohlenkunden empfehlen, ihre Händler an die Kohlenstelle zu erinnern. Ob sie aber schon vielen zu ihren Kohlen verholten hat, wissen wir nicht.

Mietbeihilfe „überflüssig“?

Bei der Unterstützung von Kriegerfamilien haben in Berlin die Unterstützungskommissionen von Kriegsbeginn an bis auf den heutigen Tag noch niemals ein Uebermaß von Weißbrotgeiz bewiesen. Lange genug überlegen sie sich, ehe sie die durch Reichsgesetz und Gemeindebeschlüsse versprochenen Unterstützungsbeträge oder daneben noch eine Mietbeihilfe bewilligen. Und wie bald kann eine Kriegerfrau, wenn sie ihre unzulänglichen Einnahmen durch Erwerbsarbeit aufbessern will, es erleben, daß ihr die Mietbeihilfe oder sogar die ganze Unterstützung wieder

entzogen wird! Aus dem Bezirk der Unterstützungskommission No. 1 (Steinstraße 17) schreibt eine Kriegerfrau einen bestimmten Brief, der uns schildert, in welche Bedrängnis sie durch Mietzuschüsse geraten ist und wie ihr die Unterstützungskommission nun auch noch die Mietbeihilfe genommen hat. Bei 42 M. Miete erhielt sie von der Stadt 15 M. Mietbeihilfe und vom Hauswirt 4,20 M. Ermäßigung, so daß sie noch 22,80 M. im Monat zu zahlen hatte. Infolge von Krankheit und fortwährender Schwäche trieb sie längere Zeit keine Erwerbsarbeit, blieb mit der Miete im Rückstand und kaufte allmählich eine Miete schuld von 228 M. auf. Sie arbeitet jetzt, aber zur solchen Tilgung einer so bedeutenden Summe reichen ihre Einnahmen nicht. Vom 1. Juli ab ist ihr plötzlich die Mietbeihilfe entzogen worden, womit auch die Mietermäßigung wegfällt, so daß sie jetzt die volle Miete mit 42 M. aus eigener Tasche zahlen mußte. Obgleich hat der Wirt die Miete vom 1. Oktober ab auf 48 M. gesenkt, doch hat die Kriegerfrau selbstverständlich auf Zahlung einer so hohen Miete nicht eingehen können, was dann die Kündigung zum 1. Oktober zur Folge hatte. In dem Kündigungsbrief hat der Wirt die Abzahlung der Miete schuld verlangt und der Frau angedroht, daß er sonst auf Räumung und Klagen werde. Sie fragt uns, woher sie all das Geld nehmen soll, die Miete schuld zu bezahlen, die Kosten eines Anwalts zu bedenken und die möglicherweise auch nicht geringe Miete der neuen Wohnung sofort heranzuschaffen. Wir mühen hier die Frage stellen, ob die Unterstützungskommission, als sie dieser Kriegerfrau die Mietbeihilfe entzog, Kenntnis von ihrer Miete schuld und von der Androhung einer Räumungsklage hatte. Die Frau äußert in bittersten Worten ihre Entrüstung darüber, daß Kriegerfrauen, die in die Munitionfabriken gehen und dort ihre Kraft hingeben, sich das durch Mietbeihilfenentziehung vergelten lassen sollen. Sie selber wäre — läßt sie hinzu — die erste, die der Freiheit den Rücken wenden würde, wenn man ihr ausreichende Unterstützung abbe. Bei der Unterstützungskommission will sie beantragen, daß ihr die Mietbeihilfe wieder gewährt wird. Die Kommission wird gut tun, solchen nicht so zu beschließen.

Zur Kleiderablieferung

hat die Reichsbekleidungsstelle einige neue Bestimmungen getroffen. Während bisher keine Möglichkeit bestand, die einmal abgegebenen Kleidungsstücke wieder zurückzuerhalten, selbst wenn der Preis einem nicht zusagte, wird von jetzt ab dem Abgeber das Recht eingeräumt, nach Kenntnis der Abkündigung sich mit dem Uebernahmepreise einverstanden zu erklären, oder aber die Kleidungsstücke zurückzufordern. Ferner dürfen Bezugsscheine auf Oberbekleidung bei Abgabe gebrauchter Stücke vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1919 für eine Person bis zu zwei Gegenständen derselben Art gestellt werden und wird die Frist für die Sammlung getragener Kleidungsstücke bis zum 15. August 1918 verlängert.

Verschimmeltes Brot.

In unserem Artikel in Nr. 181 schreibt uns der Flughaat Bilmersdorf: „Die Kommerzielle Meierei, bei der die Schwärzschälerei das Brot gefärbt hatte, wird nicht von der Stadt Berlin-Bilmersdorf mit Weiz belieferet. Demgemäß war die der Reichsbekleidungsstelle erteilte Auskunft, daß die diesige Weizverteilungsstelle nicht zuständig sei, richtig.“

Wir verlernen nicht, daß Fälle, wie der zur Rede stehende, für das Publikum eine starke Veräufung bedeuten, und es ist deshalb folgende Einrichtung getroffen: Unsere Weizverteilungsstelle, Berliner Str. 126, bei der sich eine mit einem Chemiker besetzte Untersuchungsstelle befindet, nimmt auf Antrag die Prüfung von Brot vor, das zu Auslegungen Umlauf gibt und liefert Personen, die sich als Bilmersdorfer Einwohner ausweisen, in geeigneten Fällen Erlaß. Die Untersuchung auf Bilmersdorfer ist verbindlich, da natürlich eine Gemeinde unmöglich für alle anderen Groß-Berliner Gemeinden die Probenuntersuchung und eventuelle Erlaßleistung auf sich nehmen kann.“

Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die anderen Groß-Berliner Gemeinden sich zu ähnlichen Entschlüssen ausrufen.

Berliner Lebensmittel.

In der Zeit vom 15. bis 21. Juli wird an diejenigen Kunden, die in die Speisekartenlisten der in den Bezirken der 153—159, 180, 181 und 198. Bezirkskommission — Gegend Müllerstraße — Norden Berlins — eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt in denjenigen Geschäften, die durch ein Aushängeschild: „Verkauf von Käse der Reichsstelle Groß-Berlin“ gekennzeichnet sind. Der Kaufpreis gibt bekannt, daß auf die Abkündigung 46, 47 und 48 der allgemeinen Lebensmittelkarte der Stadt Berlin 100 Gramm Wärrmittel, und zwar 150 Gramm Gruppen oder Weiz und 200 Gramm lichte Suppen oder Nougatant, entfallen. Die Abkündigung

Lodz.
Das gelobte Land.
Roman von W. St. Reymont.
„Ich möchte deine Photographie haben, Will, du siehst heut so stark aus.“ meinte Rosa. In ihren großen, grauen Augen begannen grüne Feuer zu blitzen. Sie biß ihre langgezogenen schmalen Lippen, die wie ein roter Riß ihr langes, durchsichtig weißes Gesicht durchschnitten, das ein Schein reinen Kupfers umrahmte. Das Haar war in der Mitte des Kopfes gescheitelt und über Stirn und Ohren so gekämmt, daß nur unten an den rötlichen Ohren riesige, in Brillanten gefasste Saphire schillerten.
„Er ist wirklich ganz schön heute.“ meinte Toni und beugte sich über sein helles, junges, typisch deutsches Gesicht.
„Er ist jung.“ rief Zela.
„Magst du lieber den Wysocki?“
„Der hat ja so dünne Beine.“ —
„Still, Zela, red' doch nicht so dummes Zeug!“
„Warum?“
„Na, einfach darum, weil es sich nicht schickt.“
„Lieber Rosa, warum soll es sich nicht schicken? Ich weiß, was die Männer vor und erzählen, Bernhard wiederholt mir das alles. Einen so komischen Witz hat er mir mal erzählt, daß ich fast vor Lachen platze.“
„Erzähl's doch“, sagte Toni und gähnte vor Langeweile.
„Du, Kleine, wenn du es in meiner Anwesenheit erzählst, dann erzähl' ich dir nie wieder was“, — widerlegte sich Bernhard, der auf dem Teppich lag.
„Er schämt sich, ha, ha, ha!“ sie sprang vom Sofa auf, lief wie verrückt im Zimmer herum, stürzte alles um und fiel über Toni her.
„Zela, was stellst du denn an?“
„Ich langweile mich. Rosa, ich werde toll vor Langeweile.“
„Wo hast du den Schmirh her, Will?“ fragte Rosa, mit ihrem langen, dünnen Finger über den roten Streifen fahrend, der vom Ohr bis zum Schnurrbart das Gesicht durchschnitt.
„Vom Säbel.“ antwortete er und versuchte, mit den Zähnen den Finger zu fangen.
„Um eine Frau?“

„Ja, Bernhard soll's erzählen, er war mein Sekundant.“
„Erzähl's, Bernhard.“
„Lohnt mich in Ruh', ich habe keine Zeit.“ brummte dieser.
„Will, wir haben doch verabredet, als wir unseren Verein gründeten, daß wir uns alles erzählen werden, alles.“ sagte Toni und rückte ihren Stuhl näher an ihn heran.
„Erzähl's, Wilhelm, ich heirat' dich zur Belohnung.“ Rosa lachte eigentümlich.
„Ich würde dich nehmen, Rosa, in dir steckt ein toller Teufel.“
„Und eine noch tollere Mitgift.“ warf sie spöttisch hin.
„Rosa, Mieschke will gehen, halt ihn doch zurück.“
„Mieschke, bleib doch! Was hast denn? Warum?“
„Weil ich keine Zeit habe, ich habe mich verabredet.“ entschuldigte er sich höflich.
„Mieschke, bleib doch, ich bitt' dich sehr, du hast doch versprochen, mich nach Hause zu begleiten.“ flüsterte Zela warm und innig, und eine Rote der Erregung bedeckte ihr blaßes Gesicht.
Er blieb, sah aber finster da und antwortete nicht einmal auf die spöttischen Bemerkungen Bernhards und die durcheinander Witzes Mäkers, der zu Rosas Füßen lag.
Es wurde ganz still.
Das elektrische Licht glitzerte in den kristallinen Wänden und zerschäute einen bläulichen Lichtschimmer im Raum. Durch die geschlossenen Jalousien und die vorgeschobenen schwarzen schweren Portieren drang kein Laut aus der Stadt herein.
„Rosa, ich langweile mich, ich langweile mich tödlich“, stöhnte Toni.
„François, laß den Tee herzubringen!“ rief Rosa.
„Rosa, geh nicht weg, ich erzähl' dir den Witz zu Ende.“
„Will erhob sich auf die Ellenbogen und küsterte, ihr rosiges Ohr küßend.
„Weiß mir den Öhring nicht ab! Nicht so fest! Du hast so warme Lippen!“ sagte sie leise, sich zu ihm niederbeugend. Sie biß die Lippen zusammen, und unter den halbgeschlossenen, schweren, bläulichen Lidern begannen grüne Blitze zu funkeln.
„Rosa, er begann aus Furcht sich zu betrogen.“ erzählte Will etwas lauter.
„Warum denn — ist er katholisch?“
„Nein, aber was schadet das, sich zu betrogen?“

Sie hörte ihn zu Ende an und lachte nicht, so gelangweilt war sie.
„Wilhelm, du bist ein guter, lieber Junge.“ sagte sie, ihm das Gesicht streichelnd, „aber deine Witze sind zu berlinerisch, langweilig und dumme. Ich komm' gleich wieder, unterdessen spielt euch Bernhard vielleicht etwas vor.“
Bernhard erhob sich, stieß ein Taburett aus Klavier und begann mit wütender Bravour die dritte Figur einer Quadrille zu spielen.
Alle rafften sich aus dem Schweigen und der Langeweile auf. Wilhelm erhob sich und begann die dritte Figur mit Zela zu tanzen.
Toni lag im Hauteuil und spähte mit trüben Blicken nach Wilks Bewegungen.
Der Lokal hellte an der Seite keine, mit Vertinasse infrustrierte Oberholzstühle auf und räumte zum Tee an. Rosa streckte sich trüg, ging hinkend, sich in den breiten Hüften wiegend, zur Tür und blieb einen Augenblick bei Wysocki stehen, der halb laut sagte:
„Kein Wort, das ist keine Defekanz, das ist etwas ganz anderes.“
„Was ist es denn?“ fragte Rosa, Wysocki an den Händen festhaltend, damit er nicht seine Aufschläge abstaube und die Manschetten hineinschiebe.
„Ich möchte defakant sein. Mieschke, weil ich mich langweile.“ rief Toni.
„Das ist bloß Mühsamgang, der vom Ueberflut an Zeit und Ueberflut an Geld kommt. Langeweile ist Krankheit der Reichen. Du langweilst dich, Zela, Rosa langweilt sich, Toni und Zela, auch na, und mit euch langweilen sich diese zwei Tolpatsche und außer euch langweilt sich die Hälfte der Millionärskinder und -frauen. Alles langweilt euch, weil ihr alles haben könnt. Nichts interessiert euch, ihr wollt euch bloß amüsieren, doch das tollste Veramüngen endet ebenfalls mit der Langeweile. Vom sozialen Standpunkt aus.“
„Mieschke, du denkst aber nicht schlecht von mir?“ unterbrach ihn Zela, ihm die Hände streichelnd.
„Ich mache keine Ausnahmen, übrigens gehörst du auch zu dieser degenerierten Klasse, zu der Klasse, die sich am meisten von der Natur entfernt hat, und das rächt sich an euch selbst.“
„Hör mir auf ihn, Zela, er wird dir noch aus allen ihm bekannten Standpunkten beweisen, daß das 'größte Verbrechen auf der Welt der Reichtum ist.“
„Rom, Rosa, sey dich zu uns.“ (Fortf. folgt.)

sind in der Zeit vom 14. bis 17. Juli in den durch Besondere Verkaufsförderer gekennzeichneten Kleinhandelsgeschäften gegen Empfangsbcheinigung abzugeben.

Die Bebauung von Nord-Westend.

Inserere Vermutung, daß die Abänderung des Bebauungsplans, der eine Gerabzonung des Geländes vorsah, mit zarter Rücksicht auf die beteiligte Boden speculation erfolgt ist, wird durch eine Mitteilung der Charlottenburger „Neuen Zeit“ bestätigt, welche angibt, durch die Gerabzonung wäre dem privaten Grundbesitz ein erhebliche Schaden entstanden. Tatsächlich handelt es sich um wertvolle schwebende Spekulationen, die das Gelände schon seit 1887 brach liegen lassen und alle Kaufangebote ablehnten, weil sie eine erhebliche Preissteigerung erwarteten. Da sie sich nun in diesen Erwartungen getäuscht sahen, erhoben sie das übliche Lamento, und der Erfolg ist, daß die aus volkswirtschaftlichen Gründen beschlossene Gerabzonung wieder aufgehoben werden soll, um den Seiten Kapitalisten ihre Spekulationsgewinne zu retten.

Ueberrassend soll die Nachricht nicht zutreffen, daß die Regierung die so sehr für die Gerabzonung des Charlottenburger Baugeländes eingetreten war, sich jetzt bereuend hat, ihr eigenes Wort wieder umzusetzen. Irigend eine verbindliche Äußerung liegt bis jetzt nicht vor, und so darf man noch hoffen, daß uns das Schauspiel erspart bleibt, den Grundstücksucher über die Interessen der Allgemeinheit triumphieren zu sehen.

Das Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Ist trotz der Kriegszeit fortgeführt worden, wenngleich die Drucklegung der neuesten Bände infolge des Mangels an Arbeitskräften sich verzögert hat. In seinem Jahresbericht weist der Provinzialkonservator der Provinz Brandenburg darauf hin, daß es insbesondere eine dringende Notwendigkeit ist, baldmöglichst auch die Arbeiten für die unmittelbar vor den Toren der Reichshauptstadt liegenden und daher in ihrem unmittelbaren Umkreis gefährdeten Kreise Kiederbarnim und Teltow in Angriff zu nehmen. Erst vor kurzem hat der Landrat des Kreises Teltow wiederholt auf die großen Gefahren hingewiesen, die den Kunstdenkmälern durch Verschwendung und Vernichtung gerade in diesen Kreisen drohen. Der Provinzialkonservator befürwortet daher dringend, daß alsbald mit der Bearbeitung dieser Teile des Denkmalsverzeichnisses der Provinz Brandenburg begonnen werde. Dies um so mehr, als die Arbeiten für das schon in Angriff genommene Denkmalsverzeichnis der Stadt Potsdam unterbrochen werden mußten, und zwar aus dem Grunde, weil das Oberhofmarschallamt das Erlauchen des Landesdirektors der Provinz Brandenburg, dem Bearbeiter des Landes Potsdam den Zutritt zu photographischen und geographischen Aufnahmen in die königlichen Schlösser zu gestatten, mit dem Hinweis darauf abgelehnt hat, daß ein Zutritt aus den verschiedensten Gründen nicht angängig sei und das Oberhofmarschallamt außerdem beabsichtigt, eine solche Bearbeitung der Schlösser und ihrer Kunstwerke durch seine Beamten selbst ausführen zu lassen. Da die Potsdamer Schlösser aber im Denkmalsverzeichnis einen besonders wichtigen Abschnitt bilden und ihre möglichst erschöpfende Behandlung unbedingt erforderlich ist, sollen zu gelegener Zeit Verhandlungen über eine Klärung dieser Frage eingeleitet werden.

Reichstagswahl im I. Wahlkreis. Der Oberpräsident macht bekannt: Nachdem der Reichstagsabgeordnete für den I. Wahlkreis der Stadt Berlin, Wichliche Geheime Rat Dr. Raupf, verstorben ist, muß in diesem Wahlkreis eine Ergänzung stattfinden. Indem ich den Wahltermin auf Dienstag, den 15. Oktober d. J. und den ersten Tag der Auslegung der Wählerlisten auf Dienstag, den 10. September d. J. festsetze, bringe ich gleichzeitig zur öffentlichen Kenntnis, daß ich für diese Wahl den Stadtrat Nielsen zum Wahlmann und den Stadtrat Dr. Franz zu seinem Stellvertreter ernannt habe.

Der Mietspreiz gegen den Wohnungskommissar. In der Klagefrage gegen den Staatskommissar für das Wohnwesen fand gestern vor dem Reichsgericht Termin statt. Als Beklagter war genannt die Ministerial-Militär-Autonomie. Die Verhandlung fand gemäß Bundesratsverordnung unter völliger Ausschließung der Öffentlichkeit statt und wurde schließlich auf den 22. Juli vertagt.

Das Ergebnis der Groß-Berliner Windstöße beträgt 492 Tenter. Davon entfallen auf Berlin 150, Charlottenburg 95, Wilmersdorf 57, Schöneberg 31, Kreuzberg 8 Tenter.

Ausgetauschte Sanitätsmannschaft. Die aus feindlicher Gewalt zurückkehrenden Angehörigen des Sanitätskorps dürfen nach den völkerrechtlichen Abmachungen als solche unbeschränkt, also auch an der Front, wieder verwendet werden, weil sie lediglich zur Fortleitung ihrer durch die Gefangennahme unterbrochenen Tätigkeit ausgewechselt wurden. Nachteile können dem einzelnen für den Fall erneuter Gefangennahme um so weniger erwachsen, weil mit den Regierungen der feindseligen Staaten noch besondere Abmachungen in dieser Beziehung getroffen sind.

Die Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten, Berlin W., Behrensstr. 50/52, stellt kostenlos zwei für Garten- und Gemüsebau wichtige Merkblätter „Samensucht“ und „Sorgfältige für gute Ausnutzung des Gemüselandes“ zur Verfügung. Wegen der allgemeinen Samen- und Gemüsenot kann die Anschaffung nur warm empfohlen werden.

Keine Rechte zwischen Post und Empfänger. Zwischen der Post und dem Empfänger bestehen keinerlei rechtliche Beziehungen. Diese bemerkenswerte Feststellung hat der 12. Zivilsenat des Kammergerichts neuerdings in einem Urteil getroffen. Die Verhältnisse beim Postübertragungsvertrag liegen anders, heißt es darin, als beim Frachtvertrage des Handelsrechtsbuchs. Nach dem Handelsrechtbuch hat der Empfänger dem Frachtführer gegenüber nach Vereinbarung der Beförderung ein selbständiges Mandat. Es gilt dies trotzdem, daß er mit ihm den Vertrag nicht geschlossen hat. Die Vorschriften des Postgesetzes und der Postordnung enthalten dagegen keine derartige Vorschriften beim Postübertragungsvertrag. Die Vorschriften des Handelsrechtbuchs finden aber gemäß ausdrücklicher Vorschrift auf die Beförderung von Gütern durch die Postverwaltung keine Anwendung. Die Postordnung beschäftigt sich überhaupt nur mit dem Rechtsverhältnis zwischen der Post und dem Absender.

Wilmersdorf, Stadtverordnetenwahlen. Am Herbst dieses Jahres haben in Wilmersdorf die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung stattgefunden. Es scheiden insgesamt 20 Stadtverordnete aus, und zwar in der dritten Abteilung acht, in der zweiten Abteilung vier und in der ersten Abteilung wiederum acht. Zwei der ausscheidenden Stadtverordneten sind zu Stadträten gewählt worden, nämlich Buchdruckereibesitzer Heenemann und Kaufmann Schlesinger, von denen der erstere in der dritten, der letztere in der zweiten Abteilung gewählt worden war. Für diese beiden hat also eine Ergänzung stattgefunden. Die Wahltermine sind noch nicht festgesetzt.

Lebensmittel. Von den in einzelnen Geschäften befindlichen Resten aus der Normaleinsatzteilung auf Abschnitt 36 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte und auf Abschnitt K der armen Bezugskarte für Einzelpersonen dürfen auf Abschnitt 52 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte 250 Gramm im voraus abgegeben werden. — Die Entnahme der als Ersatz für Kartoffeln in Wilmersdorf auf die Abschnitte 2a bis 27c sowie auf die Abschnitte 28a bis 28d und 28e der Hauptkartoffelkarte entfallenden Rationsmittel muß bis einschließlich Sonntag, 14. Juli, bewirkt sein.

Stiefelkästen. Aus Fernleberstücken zusammengesetzte Stiefelkästen können von der Wilmersdorfer Bevölkerung werktätig in der Zeit von 9—12 Uhr im Rathaus, Brandenburgische

Straße 2, Zimmer 88, zum Preise von 1,75—2,50 M., je nach Größe entnommen werden. Eine besondere Requisition ist nicht erforderlich. Der Antrag muß persönlich gestellt werden.

Kreuzberg, Lebensmittel. Ende nächster Woche gelangen zum Verkauf: Je 200 Gramm, zusammen 400 Gramm lose Suppen auf Abschnitt 43 und 45 der allgemeinen Lebensmittelkarte, je 100 Gramm, zusammen 200 Gramm Teigwaren auf Abschnitt 46 und 48, 200 Gramm Hülsenfrüchte auf Abschnitt 47. Der Verkauf von 200 Gramm Saferfabrikaten auf Abschnitt 40, 200 Gramm losen Suppen auf Abschnitt 41, 300 Gramm Gruppen auf Abschnitt 42 und 44, sowie 250 Gramm Marmelade auf Abschnitt 52 der allgemeinen Lebensmittelkarte und 400 Gramm Gruppen auf die Abschnitte 28d—g der Kartoffelkarte wird fortgesetzt. — Auf die Abschnitte 29a—c werden wieder 3 Pfund Kartoffeln, auf die Abschnitte 29d 100 Gramm Saferfabrikate und auf die Abschnitte e—g 200 Gramm Hülsenfrüchte abgegeben. Die Gültigkeit der Abschnitte 28a—c der Kartoffelkarte wird vorläufig bis 18. Juli verlängert. — In der Zeit vom 18. bis 28. Juli kann auf Abschnitt 50 der Eierkarte 1 Ei entnommen werden. — Vom 15. Juli ab gelangen in den Fisch- und Mäckerwarengeschäften auf Abschnitt 118 der Warenbezugskarte 1/2 Pfund Deringe zum Verkauf.

Preisberechnung bei Abgabe von Hülsenfrüchten als Kartoffeleratz. Bei der Abgabe von Hülsenfrüchten als Kartoffeleratz ist aufzufassen die verschiedenartige Preisberechnung der Ware bei der Abgabe durch die städtischen Verkaufsstellen und durch die Nationalwarenhändler. Wie uns der Magistrat mitteilt, sind die Kleinhandelspreise nach Maßgabe der von der kaufmännischen Abteilung der staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin dem Magistrat gemachten Verkaufspreisen festgesetzt worden. Die Einkaufspreise für die als Ersatz für fehlende Kartoffeln in der 25. und 26. Woche gelieferten Hülsenfrüchte sind bedeutend höher als für die für spätere Termine gelieferten Mengen, und auf diese verschiedenenartigen Einkäufe sind daher die verschiedenen Preise zurückzuführen. Die Berechnung eines Durchschnittspreises für die fast gleichen Warenarten hat sich nicht ermöglichen lassen, da bei Zuteilung der neueren Hülsenfrüchte von einer späteren Zuteilung noch nichts bekannt war.

Pankow, Lebensmittel. Diejenigen, welche bisher Kartoffeln auf die Abschnitte 115a und b der Kartoffelkarte nicht erhalten haben, können in den bekannten Geschäften als Ersatz hierfür Hülsenfrüchte (Pelusiken) entnehmen. Auf die vier Abschnitte 115a und b entfallen je 50 Gramm, zusammen also höchstens 200 Gramm. Der Preis beträgt für 200 Gramm Pelusiken 30 Pf. — Die bei den Kleinhandlern noch vorhandenen geringen Vorräte an Eier können auf den Bezugs- und Quittungsabschnitt 119 der Pankower Lebensmittelkarte vom 13. Juli ab verkauft werden. Gegen Abrechnung des vorgenannten Abschnittes darf ein Ei entnommen werden. Der Preis beträgt 38 Pf. für das Stück. Militärverwandte können bei dem Verkauf der Eier nicht berücksichtigt werden.

Mariendorf, Gemeindevertretung. Bei der Neuwahl zur Berliner Bezirksverwaltung wurde an Stelle des in die Gemeindevertretung nicht wiedergewählten (Anabh.) Westphal unser Genosse Leipzig auf Vorschlag des Gemeindevorstandes gewählt. Sodann gab die Vertretung ihre Zustimmung zum Erlaß eines Ortsstatuts, wonach während der Kriegszeit das Offenhalten der Verkaufsstellen an Sonntagen verboten ist. Ausgenommen hiervon sind die Lebens- und Genussmittel-, Blumen- und Zeitungsgeschäfte; da Statut soll sofort in Kraft treten, soweit nicht die zuständigen Behörden Ausnahmen zulassen. — 500 M. Jahresbeitrag zur Berliner Paroziengemeinschaft wurden bewilligt. — Dem Erlaß einer Konstitutionsordnung wurde zugestimmt. Der Antrag der Berliner Vororts-Elektrizitätswerke auf Tarifserhöhung wird vorläufig abgelehnt. Es soll mit den Werken in der Weise in neue Verhandlungen eingetreten werden, daß die Gemeinde das Ortsnetz übernimmt, um den Strom von seinen der Gemeinde an die Verbraucher abzugeben. — Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt die Errichtung einer Lungenfürsorgestelle im Mariendorf. Zu diesem Zweck bewilligt die Gemeindevertretung 500 M. — Der Antrag des Kreisrates auf Einstellung der Erhebung der Zuwachssteuer wird abgelehnt gegen einige Stimmen von Interessenten. — Eine längere Debatte nahm die Reorganisation der Feuerwehr in Anspruch. Mit der Militärbehörde ist ein Abkommen getroffen, wonach eine händige Feuerwache von 1 Unteroffizier und 12 Mann im Feuerwehrdienstgebäude untergebracht wird. Für Anschaffung eines Mannschaftsautomobils, welches seitens der Militärbehörde zum Preise von 15 000 M. zur Verfügung gestellt wird, Aufstellung von Betten für die Mannschaften, Errichtung von provisorischen Stellungen für 4 bis 6 Pferde usw. wird die Summe von 30 000 M. nötig sein. An laufenden Ausgaben erwachsen der Gemeinde circa 17 300 M. Die beantragten Mittel werden bewilligt. — Der Antrag auf Gewährung von Unterstützung an Kriegsteilnehmer im Falle der Gewährung von Renteunterstützungen wird durch Beschluß der Gemeindevertretung aufgehoben. Die Unterstützung soll nach bestem Wissen und Können des Ausschusses geleistet werden. — Es folgt eine geheime Sitzung.

Mariendorf, Kostträgliche Anmeldungen von Einmazedener und Sonderzucker werden noch für Mariendorf bei dem Händler Klages, Kurfürstenstr. 48, und für Südende im Gemeindegarten, Steglitzer Str. 24, bis zum 31. Juli entgegengenommen. Der Tag der Ausgabe des Zuckers wird noch bekanntgegeben.

Reinickendorf, Taksgabe. In den amtlichen Verkaufsstellen und in der zugelassenen Eierverkaufsstellen werden auf Abschnitt 150 der Lebensmittelkarte der Gemeinde 50 Gramm Taksgabe abgegeben. Die Anmeldung bei diesen Stellen hat bis einschließlich 17. Juli zu erfolgen. Der Verkaufspreis für 50 Gramm beträgt 30 Pf.

Treptow, Lebensmittel. Außer den üblichen Rationen gibt es: 200 Gramm Gruppen auf Abschnitt 41 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, 200 Gramm Nudeln oder Suppen auf Abschnitt 42 derselben Karte, 1 Pfund Würstchen auf Abschnitt 26 der Treptower Lebensmittelbezugskarte für Personen über 65 Jahre, Eier für werdende und stillende Mütter, Fische auf Abschnitt 119 der Treptower Lebensmittelbezugskarte, Räucherwaren auf Abschnitt 139 der Treptower Lebensmittelbezugskarte nach Eintreffen. In den Gemüsehandlungen holländisches und inländisches Gemüse, insbesondere Erbsen und Karotten und Werderisches Obst.

Weißensee, Lebensmittel. Auf den Abschnitt 35 der allgemeinen Lebensmittelkarte entfallen 250 Gramm Kunsthonig. Zugleich mit dem Kunsthonig können auf Abschnitt 42 200 Gramm Suppen entnommen werden. Die Entnahme der vorbezeichneten Lebensmittel kann in der Woche vom 13. Juli ab erfolgen. Sie muß in dem Geschäft stattfinden, in dem der Inhaber der Lebensmittelkarte sich zum Bezug von Rationsmitteln angemeldet hat. Auf die Abschnitte 15 und 16 der Lebensmittelkarte für Jugendliche entfallen insgesamt 250 Gramm Suppen. Die Entnahme muß in dem Geschäft stattfinden, in dem der Inhaber der Karte die Bestellabschnitte abgegeben hat.

Rosowes, Lebensmittel. Verkauf von Schoten täglich in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags in der Turnhalle, Schornhorststraße. — Auf den Kartenabschnitt 19 der Eierkarte findet die Ausgabe von Eiern statt.

Die Karteninhaber haben am 13. und 14. den Kartenabschnitt 19 der Eierkarte bei dem Kleinbändler abzugeben, bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Die Eier sind gegen Abgabe der vom Kleinbändler ausgestellten Bescheinigung vom 17. bis 19. in Empfang zu nehmen.

Ferner werden diese Woche ausgegeben: Zwiebad 124 Gramm zum Preise von 40 Pf. auf den Kartenabschnitt 43 der Lebensmittelkarte, Nudeln 125 Gramm zum Preise von 21 Pf. auf den Kartenabschnitt 44 der Lebensmittelkarte, Bergentranz 1 Paket zu dem auf dem Paket aufgedruckten Preise auf den Kartenabschnitt 45 der

Lebensmittelkarte, Inlandsmarmelade 225 Gramm zum Preise von 42 Pf. auf den Kartenabschnitt 52 der Lebensmittelkarte, Hülsenfrüchte 400 Gramm zum Preise von 30 Pf. auf den Kartenabschnitt 29 der Kartoffelkarte, als Ersatz für fehlende Kartoffeln, Käse 125 Gramm auf den Kartenabschnitt 28 der Lebensmittelkarte. Preis wird noch bekannt gemacht. Neue Kartoffeln 3 Pfund zum Preise von 45 Pf. auf den Kartenabschnitt 29 der Kartoffelkarte. Die Karteninhaber haben am 15. die Lebensmittelkartenabschnitte 43, 44, 45, 52, 28 und 29 bei dem Kleinbändler abzugeben, bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Die Waren sind gegen Abgabe der vom Kleinbändler ausgestellten Bescheinigung vom 19. bis 21. in Empfang zu nehmen.

Selbstverforgung der Landwirte. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche für sich und ihre Wirtschaftsbeteiligten die Rechte der Selbstverforgung für die Zeit vom 16. August ab in Anspruch nehmen wollen, werden aufgefordert, dies bis spätestens den 15. Juli im Rathaus, Zimmer 11, anzuzeigen. Dabei ist der Nachweis zu führen, daß das angebaute Getreide zur Ernährung für sie selbst und für die von ihnen als Selbstverfoger benannten Personen bis zum 15. September 1918 ausreicht. Für jeden Selbstverfoger sind 9 Kilogramm Brotgetreide bestimmt. Mitlin müssen für jeden Selbstverfoger bis zum 15. September 1918 117 Kilogramm Brotgetreide der neuen Ernte bereitstellen. Landwirte, welche diesen Nachweis nicht einwandfrei führen, werden als Selbstverfoger nicht anerkannt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Berlin IV. Köpenicker und Gärtniger Viertel. Mittwoch, den 17., abends 8 Uhr, Zusammenkunft der Parteigenossen bei Fräulein, Ruslauer Straße 1. Tagesordnung: 1. Parteiangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Köpenick. Die nächste Parteiveranstaltung findet umständehalber erst am Mittwoch, den 24. Juli, im Stadttheater statt. Außer den Neuwahlen zum Vorstande sollen auch die nächsten Stadtverordnetenwahlen behandelt werden.

Friedrichsberg-Petershagen. Mittwoch, 17., abends 8 1/2 Uhr, bei Geur in Petershagen: Bezirksabend. Tagesordnung: Quartalsrechnung, Extrabeitrag, Jugendfrage, Kommunale Angelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht! Parteifreunde willkommen.

Theater der Woche.

Vollstühne: 14. und 15. „General Post“, 16. bis 22. „Ein Sommertraum“. — **Deutsches:** 14., 15., 16., 18., 19., 20., 22. „Familie Schmitz“, 17. und 21. „Hilff“, — **Künstler:** 14. bis 16. „Klubleute“, 19. bis 23. „Der Guttmacher Dr. Durckhauf“, — **Zustpielhaus:** 14. bis 16. „Honden Rädel vom Lindenberg“, 17. bis 22. „Die spanische Flöte“, — **Deutsches Opernhaus:** „Die schöne Helena“, — **Kammertheater:** „Antigone“, — **Lehnhag:** „Schauspieltheater“, „Köllet Charat“, — **Königsplatz:** „Die fünf Fronfurter“, — **Berliner:** „Blühendes Wien“, — **Reichens:** „Kammertheater“, — **Trionna:** „Lebensläufer“, — **Klein:** „Käuf“, — **Westen:** „Tangra“, — **Friedrich-Wilhelmstädtisches:** „Trennwälderhaus“, — **Romdönhagen:** „Paris“, — **Kollendorf:** „Drei alte Schachteln“, — **Zentral:** „Gardos-Martin“, — **Neues Oberreithaus:** „Zelbet der Marie“, — **Thalia:** „Unter der blühenden Linde“, — **Romische Oper:** „Schwarzgoldmüdel“, — **Metropol:** „Kose von Stambul“, — **Wintergarten:** „Ohne Männer kein Vergnügen“.

Soziales.

Sichert den Anspruch auf Altersrente.

Nach § 1280 der Reichsversicherungsordnung erlischt die Anwartschaft zur Invalidenversicherung, wenn während zweier Jahre nach dem Ausfertigungstage der letzten Quittungskarte nicht mindestens 20 Markten auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung geleistet worden sind. Um also die Anwartschaft zu erhalten, müssen diejenigen, die aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, selbst Markten leben. Hat jemand vor dem Ausscheiden aus der Versicherungspflicht mindestens 200 Markten, davon 100 auf Grund der Versicherungspflicht geleistet, so erhält er sich den Anspruch auf Invalidenrente, wenn er 20 Markten in zwei Jahren lebt. Diejenigen, die von Anfang an freiwillig der Versicherung angehört, haben eine Wartezeit von 500 Wochenbeiträgen zu erfüllen, diese müssen dann aber alle zwei Jahre mindestens 40 Markten leben. Niemand hört man die Meinung ausprechen, es genügt, wenn ich in 2 Jahren 20 Markten lebe. Wie oben dargelegt, genügt diese Zahl von Markten, soweit der Anspruch auf Invalidenrente in Betracht kommt, nicht aber unter allen Umständen, wenn es sich darum handelt, das Anrecht auf Altersrente zu erlangen. Um Altersrente zu erhalten, muß der Versicherte bei Zulassung des 65. Lebensjahres mindestens 1200 Markten geleistet haben. Für solche Versicherten, die bei Inkrafttreten der Versicherung, zumeist am 1. Januar 1891, das 25. Lebensjahr überschritten hatten, mindert sich diese Zahl um 40 für jedes Lebensjahr über das 35. hinaus. Sind die erforderlichen Beitragswochen nicht erfüllt, wird der Anspruch auf Altersrente abgewiesen, der Versicherte muß dann solange warten, bis die erforderliche Zahl erreicht ist. Dieser Schaden läßt sich durch die Verwendung einer größeren Zahl von Beitragsmarkten abwenden. Einige Beispiele sollen das Vergegenwärtigen dartun.

Angenommen, ein Versicherte A. scheidet im 40. Lebensjahre aus der Versicherungspflicht aus. Er hatte 1000 Markten geleistet. Bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres hat er noch 25 Jahre zurückzulegen. Bleibt nun A. alle zwei Jahre mindestens 20 Markten, so wird er bis zum 65. Jahre noch 250 Markten leben können, 1000 Pflichtmarkten und 250 Markten auf Grund der Weiterversicherung ergeben 1250 Markten. A. hat also den Anspruch auf Altersrente noch erworben.

Anders jedoch in folgenden Fällen:
B. ist ebenfalls 40 Jahre alt beim Beginn der Weiterversicherung. Er hatte bis dahin nur 600 Markten geleistet, es fehlen ihm also an der Wartezeit zur Altersrente noch 600 Markten. Da er auch 25 Jahre warten muß, würde er, wollte er gleichfalls alle zwei Jahre nur 20 Markten leben — also 250 Markten in den 25 Jahren — bei Vollendung des 65. Lebensjahres nur 850 Markten nachweisen können, sein Anspruch müßte also abgelehnt werden. Will B. sich den Anspruch bei Vollendung des 65. Lebensjahres erwerben, muß er daher alle zwei Jahre mindestens 24 Markten leben. C. ist 50 Jahre alt, hat 800 Markten geleistet, ihm fehlen also noch 400 Markten. Diese 400 Markten müssen bis zur Vollendung des 65. Jahres, also innerhalb 15 Jahren geleistet werden. C. hat also jährlich 27 Markten zu leben.

Wird jemand vor Vollendung des 65. Lebensjahres invalid, so kommen ihm die mehr geleisteten Markten gleichfalls zugute, da sich die Invalidenrente mit jeder mehr und in höherer Klasse geleisteten Marke erhöht.

Wir glauben durch diese wenigen Beispiele gezeigt zu haben, wie notwendig es ist, event. auch über die Zahl von 20 Markten innerhalb zweier Jahre Markten zu leben. Wenn der freiwillig Versicherte die Berechnung nicht vornehmen, wendet er sich am besten an das zunächst gelegene Arbeitersekretariat, wo ihm zweifelsfrei Rat erteilt werden wird.

Bei Beachtung des Obigen fällt sich mancher vor Nachteilen.

Eine amtliche Urkunde unserer Zeitnöte.

Zugleich mit einem Schreiben, aus dem die Not eines Rentempfangers in den bewährtesten Worten geschildert wird, wird uns ein Beispiel des Reichsversicherungsamts vom 23. April 1918 geschickt, der wie folgt lautet:

Nach einem Verdict des Vorstandes der Sektion 6 der Anwartschafts-Versicherungsgenossenschaft bezieht Sie von der Versicherungsgenossenschaft für die Folgen Ihres Unfalls vom 28. November 1905 weiterhin eine Rente von 19 M. 45 Pf. = 66% Proz. der

Bezirksorganisation Groß-Berlin.

Adressen des Bezirksvorstandes und der Sozialdemokratischen Vereine.

Bezirksvorstand.

Vorsitzende:

Eugen Gunt, SW. 68, Lindenstraße 2.

Kassierer:

Theodor Fischer, SW. 68, Lindenstraße 8.

Schriftföhrer:

Eugen Voelck, NO. 18, Ellinger Straße 87.

Vertreter der Sozialdemokratischen Vereine:

Franz Lucht, SW. 68, Lindenstraße 2.

Karl Klingler, O. 34, Kochannstraße 15, Portal 3.

Wilhelm Mann, O. 34, Wilhelm-Stolze-Straße 4.

Veronik Bucht, NO. 68, Jannauellirchstraße 13.

Albert Sobush, R. 54, Haderstraße 1.

Hermann Nies, R. 39, Buchstraße 5.

Heinrich Umlauf, NW. 5, Pustitzstraße 17.

Alex. Engel, SW. 68, Lindenstraße 8.

Alex. Stiefenbuser, Charlottenburg, Wallstraße 23.

Franz Fiedler, Neukölln, Weichselstraße 8, Aufgang 18.

Johannes Schneider, Charlottenburg, Wismarstraße 4.

Hermann Müller, Lichtenberg, Gröppelstraße 21.

Franz Schlemminger, Weihenstepf, Wistoriusstraße 24.

Obmann der Bezirkskommission:

Otto Graul, R. 39, Korbuser 14.

Obmann der Revisoren:

Hermann Weidner, SO. 36, Mariannenplatz 23.

Vertretung der Frauen:

Elfriede Wenzel, Berlin-Prenzlauerberg, Kleefholzstraße 180.

Helene Schmidt, R. 113, Bornholmer Straße 90.

Vertreter der Jugendbewegung:

Fritz Weber, SW. 68, Wallgrabenstraße 17.

Revisoren:

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Präskommission:

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Hugust Seifka, Charlottenburg, Kottbuscher 4.

Hugust Tactew, S. 14, Sebastianstraße 37/38.

Heinrich Kunge, S. 39, Urbanstraße 47.

Julius Wiener, NO. 68, Mariannenplatz 23.

Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 8.

Paul Wagnel, R. 39, Buchstraße 5.

Berlin V:

Vorsitzender: Leonhard Bucht, NO. 68, Jannauellirchstraße 13.

Kassierer: Eugen Gunt, S. 54, Pustitzstraße 19.

Schriftföhrer: Hermann Lorenz, NO. 68, Chodowiedstraße 4.

Berlin VI:

Vorsitzender: Richard Kürner, R. 38, Köhlerer Straße 9.

Kassierer: Heinrich Umlauf, NW. 5, Pustitzstraße 17.

Schriftföhrer: Hermann Nies, R. 39, Buchstraße 5.

Teltow-Bezirk:

Vorsitzender: Franz Thurn, Neukölln, Weichselstraße 11.

Kassierer: Alex. Engel, SW. 68, Lindenstraße 8.

Schriftföhrer: Emil Böhle, Neukölln, Weichselstraße 18.

Niederbarnim:

Vorsitzender: Hermann Müller, Lichtenberg, Gröppelstraße 21.

Kassierer: Franz Schlemminger, Weihenstepf, Wistoriusstraße 24.

Schriftföhrer: Albert Baumgärtner, SW. 68, Lindenstraße 114.

Das Sekretariat der Bezirksorganisation Groß-Berlin befindet sich Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Telefon: Amt Westpark, 991.

Alle Briefe und Geldsendungen sind zu richten an Theodor Fischer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Eingegangene Druckschriften.

Die Mitwirkung des Volkes bei der Rechtsprechung von Dr. G. n. Gaidich, Verlag H. Franke, Bonn, brosch. 5 M.

Neue Rechtskultur von Dr. Franz Koller, 60 Heller. — Des weissen Menschen Schicksalskunde von Ernst Meier, 2 M. — Keine Verunft und Staatsvernunft von Rudolf Goldscheid, sämtlich im Angenauer-Verlag Brüder Sulzberg, Leipzig-Wien.

Verderbergeleichen, 2 M. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Internationale Rundschau, 4. Jahrgang, 8. Heft. Jahresabonnement 16 Hefte: 12 M. Verlag: Kri. Institut Orell Böhli, Zürich.

Ringen an der Spitze und im Herzen. Aufzeichnungen des Feldherrn Otto Meißner. Grauzige Verlagshandlung, Magdeburg.

Der Kämpfer von Richard Schimmelpenninck, geb. 2,50 M., geb. 4 M. — Bruder Adam von Armin Hölcher, geb. 2,50 M., geb. 4 M. — Die Schmeißerlinge von Wilhelm Lehmann, geb. 3,50 M., geb. 5 M. — Parteien von Werner Schindler, geb. 3,50 M., geb. 5 M., sämtlich im Verlag E. Fischer, Berlin W. 67.

Die parlamentarische Regierung von Dr. Feilich, geb. 10 M., zugleich 20 Proz. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Sieber), Tübingen.

Wägen oder Boagen von Georg Müller, 1,50 M. Verlag Neuen u. Neuen, Mülhansen i. Gf.

Leipzigerstrasse Alexanderplatz Frankfurter Allee



Einmachefafen 45, 48 bis 3.20 Zum Einwecken

Glas - Porzellan - Wirtschafts-Artikel

Stahlwaren

- Eispfel 35, 55 Pf. Teelöffel 25 Pf. Kabarettgobeln 2,25 Gemüseschneider 1,50 Salafestbede, Horn 2,10 Messerschleifer 38 Pf.

Holzwaren

- Fließbretter 2,75, 3,25, 3,75 Frühstücksbretter 75, 95 Pf. 1,35 Reichtaschen 5,25, 6,75 Marktieche 2,85

Wirtschafts-Artikel

- Waschbüse, verzinkt mit Gummigrund . . . 13,50, 15,50 Volksbadewannen gute Ausführung 57,50 Fliegenfallen 1,20 Gaseglocken 1,15, 1,35, 2,00 Springformen 3,75, 4,75 Königshuchenformen . . . 1,35 Tabletts, bunt 2,85 Kaffeemöhlen 5,75, 10,50 Messerputzmaschinen . . . 9,50 Wirtschaftswagen 12,50, 19,50

Kompl. Küchen

in moderner Ausführung und verschiedenen Preisen

Eisfränke

in großer Auswahl verschiedene Größen u. Preise

Gasplättchen

2 Plättchen mit Schieber Garnitur 25,00

Kochlöfen

Kochlöfen „Heizkaminchen“ zum Kochen, Heizen und Dampfen 53,00 bis 111,00

Emaille

- Kasserollen o. Ring 1,85 bis 2,50 Kasserollen m. Ring 3,00 bis 4,75 Schmoröfpe n. Ring 2,50 bis 4,30 Schmoröfpe n. Ring 3,50 bis 6,75 Wasserkessel f. Gas 5,75 bis 8,00 Wasserkessel f. Hebd 5,75 bis 9,50 Maschinensöfpe . . . 1,85 bis 2,75 Wasserkannen 2,75, 4,75 Küchenschaukeln . . . 1,50, 2,00 Schüsseln 1,25, 1,75 Gasgeschläuche, unbedingte Dichtigkeit, Regsamkeit u. Haltbarkeit 4,40, 6,15

Reise-Artikel

- Reisekoffer 3,75 Pf. Trinkbecher, zusammenlegb. 35 Pf. Salz- und Pfefferstreuer 85 Pf. Isolerflaschen 5,75, 9,00, 10,00 Einmachbüsen 85 Pf. 1,10 Verjandbüsen 32, 35 Pf.

Bürstenwaren

- Kopfhaarbüsen . . . 9,00, 12,00 Kopfhaarbüfeger . . 4,35, 6,25 Reiserbüfen 95 Pf. Abtübber 1,25

Herdanzünder 75 Pf. Dreifüße 3,90 Hut- und Mantelhaken 1^{er} 1,65 Fruchtkeffel 22⁰⁰ bis 28⁷⁵

Porzellan

Speisegeschirr Brüssel

- Speiseteller Stück 1,75 Abendbrotsteller Stück 1,10 Kompotteller Stück 68 Pf. Teerrinen 13,50, 16,75 Kartoffelschüsseln 12,00 Kompottschüsseln 3,25 Salatschüsseln 5,65 Saucieren 5,00 Bratenplatten 3,00, 4,50 bis 8,50 Gemüsepplatten rund 4,75 Kaffeekannen 2,10, 2,65 bis 5,50 Teekannen 2,15 bis 5,10 Milchgefäße 85, 95 Pf. bis 1,80 Zuckerbüfen 1,75, 2,40, 2,80 Tassen 1,10, 1,15

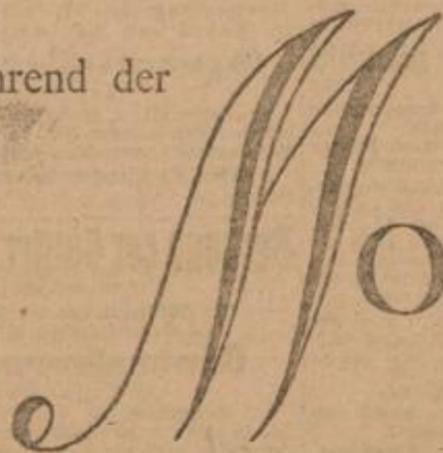
- Kaffeegeschirr 16 tlg. für 12 Personen 18,50 Kaffeegeschirr 9 . für 6 . . . 9,75 Kaffeegeschirr 5 . für 2 . . . 6,75

Glas - Porzellan

Porzellan

- Obertassen bunt 35 Pf. Milchbüfen b

Während der



MODEWOCHE (5.-13. August)

ist BERLIN der Treffpunkt

der Fachleute des In- und Auslandes!

Anmeldungen schnellstens erbeten an den Verband der deutschen Mode-Industrie, Berlin W 8, Friedrichstraße 61

Verein für das Deutschtum im Auslande

Livland - Estland - Ausstellung

Königliche Akademie der Künste Pariser Platz 4

Deutsches Theater.
Mit Max Pallenberg
8 Uhr: **Familie Schimek.**
Montag: Familie Schimek.
Dienstag: Familie Schimek.
Mittwoch: Bibikoff.
Kammerspiele.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Inkognito. (Operette.)
Volksbühne, Th. a. Bülowpl.
Heute und Montag 7 1/2 Uhr:
Letzte Aufführungen:
General York.
Ab Dienstag:
Sommerstraum.

Theater des Westens

Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Leopoldine Konstantin in
Die Tänzerin.

Dir. C. Reinhard - R. Barnauer.

Theater Königgrätzerstr.

8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**

Komödienhaus

8 Uhr: **Die Zarin.**

Berliner Theater

7 1/2 U.: **Blüthblaues Blut.**

National-Theater

7, 8 Cöpenicker Str. 63 7, 8

Noch nie dagewesener

Lacherfolg!

Mäusechen.

Militärhumoreske in 3 Akten.

Musik von Walter Bromme.

Theater der Friedrichstadt.

Ecke Friedrich- u. Linienstr.

Telephon: Norden 8650.

Täglich 7 1/2 Uhr:

Die erste Geige.

Sonnt. nachm. 3 1/2, Kleine Pr.

Jugend.

Admiralspalast.

Heute 2 Vorstellungen

4 u. 7 1/2 Uhr.

Die Prinzessin von Tragant

Sajdah * Deutsche Tänze

Nachm. kleine Preise.

Th. i. d. Frankfurter Allee 918.

Montag

zum letzten Male:

Puppen.

(Du bist mein Augenstern...)

Gen.-P. i. 3 Akt. v. Jean Kren

u. Kurt Kraatz. Mus: Gilbert.

Anfang täglich 7 1/2 Uhr.

Sonntag 4 Uhr: Gute Bühne

Rose-Theater.

Tägl. **Die Prinzessin vom Nil.**

7 1/2 U.: Bitte recht freundlich!

SARRASANI

Zirkus-Busch-Gebäude.

Sonntag, 14. Juli, nachm. 3

und abends 7 1/2 Uhr:

2 große

Aufführungen 2

in beiden Vorstellungen:

Torpedo-Is!

Das gewaltige Manège-

Schaustück.

In beiden Vorstellungen:

Die gr. artistisch. Nummern:

Turnmal., Bambuck.,

Der Radfahrer auf dem

Seil in schwind. Höhe

unter der Zirkuskuppe.

Theater für Sonntag, 14. Juli.

Central-Theater

7 1/2 Uhr: **Die Csarstin.**

Deutsches Opernhaus

7 1/2 U.: **Die schöne Helena.**

Friedrich-Wilhelmst. Theater

8 Uhr: **Violetta (La Traviata)**

7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater

7 1/2 Uhr: **Liebelel.**

8 Uhr: **Aristid und seine Fehler**

mit Hasenmatratz.

Komische Oper

8 1/2 Uhr: **Die Knochent.**

7 1/2 U.: **Schwarzwaldbüchel.**

Lustspielhaus

7 1/2 Uhr:

Die blonden Mädels v. Lindenhof

Metropol-Theater

7 1/2 Uhr: **Die Rose von Stambul.**

Neues Operettenhaus

7 1/2 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Residens-Theater

8 Uhr: **Die Heubentorche**

7 1/2 Uhr: **Flimmer-Klärchen.**

Schiller-Th. Charl.

7 1/2 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: **Unter der blühenden Linde**

Theater am Nollendorfsplatz

8 1/2 U.: **Z. 800 M.: Immer feste druff!**

7 1/2 Uhr:

Theater des Westens.

8 1/2 U.: **Das Glück im Winkel.**

Am 16. Juli

beginnt das Gesamt-Gastspiel des

Herrnfeld-Theaters

unter der Direktion von

ANTON HERRNFELD

in

Palast-Theater am Zoo

mit dem Schwank

Die Kriegsgewinnler.

Berliner Prater-Theater

Kantienstraße 7-9.

Täglich 8 Uhr in vollständig

neuer Bearbeitung:

3m Wolfentanzmeter.

Große Vossen-Szene in 5 Bildern

Beim die größt. Spezialitäten

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger

Anfang 7 1/2

Ab 19. 7. bis 31. 7.

Gastspiel der Leipziger

Seidel-Sänger.

Bockbrauerei (jetzt Patzenhofer)

Chausseestraße 64.

Heute! **Großes** 4-7, 12 Uhr

I. T. O. Konzert

Dirigent: Wiesecke.

Oranien-Palast

Oranienstr. 40-41 (Oranienbrücke)

Konzert-Kaffee-Kabarett.

7 1/2 Uhr: **Leopold Baron.** Sonnt. 4 1/2 Uhr:

Eise Hereny, Erich Carow, Hilde Vernon

Gr. Kapelle Dirk van Exp. (12 St.)

1. Stock Weinklaube mit Barabfett.

Rennen

zu Berlin-Grünwald

Sonntag, 14. Juli 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr

8 Rennen i. Werte von 178000 M., darunter:

Großer Preis von Berlin 74 000 M.

Fervor-Rennen: 27 000 M.

Werder-Ausgleich: 18 000 M.

Stadtbahn, Untergrundbahn bis Reichsanzeigerplatz,

Straßenbahn D und U bis Bahnhof Heerstraße,

D und P bis Spandauer Beck.

Qualitätsraucher
fordern und rauchen
nur
GARBÁTY

UT

U.T. Kurfürstendamm U.T. Nollendorfsplatz

Friedrich Zelnik

Das frühlingslied

U.T. Friedrichstraße U.T. Unter den Linden

Sein Todfeind

Sensations-Schauspiel
Regie Harry Piel.

U.T. Alexanderplatz U.T. Weinbergsweg

Leo Peukert

Der Bogel im Käfig

U.T. Westplatz U.T. Götterstraße

Das Tagebuch des Apothekers Warren

U.T. Schöneberg-Gartenstraße

Die 18. Woche!

Das Himmelschiff

Anfang und Ende 5 1/2, und 8 1/2 Uhr / Sonntag 3 Uhr
Vorverkauf von 12 bis 1 Uhr an der Theaterkasse
Freikarten haben keine Gültigkeit

U.T. Reichenbacher Straße

Fesseln der Nacht

Passage Theater

Unter den Linden 22-23.

3 Uraufführungen!

Wenn Menschen untreu werden

Künstler-Tragedie in 4 Akten
mit den
bekanntesten ungarischen
Hofschauspielerinnen

Maria Régos
Kamilla Holloy

Grüblers Fahrt ins Mohrenland

Schwank in 1 Akt

Die Rache der Artistin

Drama aus dem Zirkusleben
in 2 Akten.

DER HIAS

Täglich 7 1/2 Uhr abends

Riesen-Erfolg

Heute 2 Auf. 3 1/2, u. 7 1/2 U.

Nachmittags 1 Kind frei!

Militär halbe Preise!

Walhalla Theater
Weinbergsweg

Trianon-Theater

31. Friedrichstr. 22a 1927, 2001

8 U. Am 217. Male: **Der Lebensschüler.**

Kaiser-Titz, Bilal, Fink,
Heute nachmittags 4 Uhr:
Hedda Gabler.

300

Heute:
Gr. Militär-Konzert.

Zoo je 60 Pf. Kinder
Aqua die Hälfte.
Zoo ab 6 Uhr 50 bzw. 25 Pf.
Aquarium.

Merano

Der **Volontär.**

Schauspiel in 4 Akten
mit
Alwin Neuss.

Norddeutsche Gemüsebau-Genossenschaft
e. V. m. b. H.

Junge frische
Möhren
und
Schoten
(unter Höchstpreis)
in den

Verteilungsstellen.

Geöffnet täglich 9-12 und
4-7. Sonntags 8-10.

Graffstr. 78 (alte Kaserne),
Königsplatz 19 (alte Kaserne),
Bismarckstr. 3 (am Vossplatz,
Königsplatz),
Wilhelmshagenstr. 79
(Wohnh.)

Königsplatz 4
(Schönehauser Allee),
Christburger Straße 2,
(Wenzelauer Allee),
Petersburger Straße 44
(Frankfurter Allee),
Königsplatz 19 (alte
Kaserne),
Rottkyer Straße 18 (alte
Kaserne),
Vergangenstraße 21,
Karl-Liebknechtstr. 145 (alte
Kaserne),
Wilmersdorf: Weststr. 38,
am Ringbühl,
Charlottenburg: Weiden-
straße 1 (alt. Kaserne),
Ebneldorferstr. 50 (alte
Kaserne),
Neufeld: Kaiser-Friedrich-
straße 15.
79/10*

Heute Mitglieder können
nachgelassen werden. Bitte
pünktlich erscheinen. Nicht-
mitglieder ausweichen. Näheres
in den Verteilungsstellen
während obiger Geschäftsstunden
und im Verwaltungsbüreau
der Norddeutschen Gemüse-
bau-Genossenschaft, Burg-
straße 27, 111. Stod. (Hinter 76
(O. Sirlus Baus), tägl. v. 10-7.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Mitglieder gewidmet.

- Bürger, Erich, Schlosser,** geb. 23. 7. 87, Looswitz.
 - Galler, Josef, Selter,** geb. 19. 2. 83, Sobotta.
 - Krüger, Willi, Schlosser,** geb. 19. 12. 97, Epenid.
 - Kurella, Hermann, Arbeiter,** geb. 27. 2. 85, Egin.
 - Lange, Fritz, Arbeiter,** geb. 13. 3. 84, Berlin.
 - Marsönke, Willi, Graveur,** geb. 15. 11. 90, Neudöhlen.
 - Moser, Robert, Zuleger,** geb. 24. 4. 90, Berlin.
 - Patzig, Albert, Arbeiter,** geb. 10. 8. 87, Rumböck.
 - Pauli, Willi, Schlosser,** geb. 15. 10. 97, Berlin.
 - Rahn, Karl, Bildner,** geb. 14. 12. 92, Osterholz.
 - Rainacher, Heinrich, Klempner,** geb. 3. 1. 76, Bornstedt.
 - Schulz, Fritz, Revolverdreher,** geb. 9. 11. 86, Grefenbagen.
 - Schülke, Willi, Elektromonteur,** geb. 20. 5. 94, Berlin.
 - Seeger, Karl, Hobler,** geb. 11. 4. 91, Veltin.
 - Sommer, Paul, Schlosser,** geb. 13. 7. 84, Berlin.
 - Westphal, Franz, Klempner,** geb. 1. 10. 85, Schwelbitz.
- Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Bezirk Groß-Berlin.

- Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:
- Artur Barisch, Industriearbeiter.**
 - Bruno Bauschke, Packer.**
 - Hans Bautz, Geschäftsdienner.**
 - Georg Bendschneider, Industriearbeiter.**
 - Ernst Bubner, Geschäftsführer.**
 - Ernst Düverl, Industriearbeiter.**
 - Josef Ewert, Geschäftsdienner.**
 - Richard Exner, Geschäftsdienner.**
 - Paul Heyster, Geschäftsdienner.**
 - Richard Hippler, Bühnenarbeiter.**
 - Franz Janotte, Lagerarbeiter.**
 - Willi Kresse, Möbelträger.**
 - Alfred Lange, Fahrstuhlführer.**
 - Max Neunert, Industriearbeiter.**
 - Hermann Ohmert, Lagerarbeiter.**
 - Julius Sontowski, Geschäftsführer.**
 - Hermann Scheibe, Bierfahrer.**
 - Adolf Schubert, Handtuchfahrer.**
 - Rudolf Schuldt, Industriearbeiter.**
 - Conrad Stoyke, Bretterträger.**
 - Wilhelm Stümer, Geschäftsdienner.**
 - Otto Upatel, Geschäftsdienner.**
 - Emil Wachholz, Möbelträger.**
 - Alfred Welke, Geschäftsdienner.**
 - Otto Wiese, Arbeitstischer.**
 - Otto Wilberg, Droschkenschaffner.**
 - Oskar Wolf, Druckerarbeiter.**
 - Max Wülsh, Industriearbeiter.**
- Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksleitung.

Bekanntmachung.

1. Es entfallen auf die Ab-schnitte Nr. 16, 47 und 48 der allgemeinen Lebensmittelfarte der Stadt Berlin 400 Gramm Nahrungsmittel und zwar 2130/2 150 Gramm Graupen oder Grüge und 250 Gramm lose Zuppen oder Worgentrant.

2. Unter Ausschluss nachträglicher Annahme sind die An-meldeabschnitte am 11., 15., 16. und 17. Juli 1918 bei den Kleinhandlern und von diesen am 18. Juli 1918 bei den Großhändlern abzugeben.

3. Nicht abgeholte Ware ver-fällt mit dem 17. August 1918. Berlin, den 13. Juli 1918.

Magistrat

der Königlichen Haupt- und Residenzstadt, Abteilung für Nahrungsmittel.

Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter (Metzelsche Kasse).

Zonntag, d. 28. Juli 1918, vormittags 9^{1/2} Uhr, im Vögereichsaal (Mengo), Kleine Auguststr. 14: **Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Bestimmung der Publikations-organe 1918-1919. 4. Mitgliedsbuch legitimiert! Der Vorstand.

Jetzt noch beste Pflanzzeit!

Tabak!

Starke Pflanzen in Topfballen in 12 d. besten in- u. ausländ. Sorten lieferbar. Die richtige Mischung macht d. Genußmak. Jahressumme niemand, diese einzig dastehende Gelegen-heit zu benutzen. Tabak mit Topfballen gepflanzt wächst sof. üppig weiter u. gibt jetzt, auf abgeerntetes Land ge-setzt, noch reichen Ertrag. 10 Pflanzen in Mischung 1 60 M. Extrasortiert. Fruchtpflanzen 10 Stück 2,00 M.

Karl Weisshoff

Vorsandgärtner, Buckow Kreis Lebus (Märk. Schweiz) Postfach 63. 58L

Ziehung schon 20. Juli Jubiläums-Lotterie

3657 Gewinne = Markwert
100 000
50 000
10 000

Los 3.- M. Porto u. Liste 45 Pf. extra. 10 Lose für 30.- M. einschl. Porto und Liste.

H. C. Hahn's Wwe., Berlin S 14, Alexandrinenstr. 70 u. Prinzenstr. 73

Radikalin

ges. gesch. Nr. 151 061 ein sicheres Mittel gegen **Bartflechte**

Übertrifft alles dagewesene beseitigt unter Garantie in wenigen Tagen jede **Bartflechte**

selbst in den veraltetsten und hartnäckigsten Fällen **Viola Ankerkronen und Dankschreiben**

Preis pr. 1/2 Fl. M. 10,- 1/4 Fl. M. 6,50
Probeflasche M. 4,- gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

W. A. Müller & Co. Stogitz, Schönberger Str. 2

Für die Reise! Prima Velourhüte

jetziger Vorverkauf billiger! **Lindeku, C. Koenig, Stogitzstr. 36.**

100 Schreibmaschinen

erklautes System n. Garant. Parbündl., Kohle-u. Durchschlags-papiere.

Rechenmaschinen

Verwicklungs-Apparate Wachspapiere u. Farben **Büromöbel** Reparaturwerkstatt für alle Büromaschinen. **Wih. Dreusicke** vorm. Dreusicke & Gola Bork, Kommandant-Str. 66

Deutscher Textilarbeiter-Verband

Berlin, Andrastraße 17.

Donnerstag, den 18. Juli 1918, abends 8 Uhr, im Lokal von Nowotnik, Langestraße 30: **General-Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Quartalsbericht. 2. Gefällige Angelegenheiten. 3. Vortrag des Vorsitzenden Kollegen Franz Rofke: „Die Lage der Textilarbeiter und die drohende Arbeiterenteignung.“
Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
190/2 Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler u. Portefeuller

Ortsverwaltung Berlin.

Am Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15: **Generalversammlung.**

Tagesordnung:
1. Gefälliges. 2. Bericht und Abrechnung vom zweiten Quartal 1918. 3. Ist die Abhaltung eines Verbandstages notwendig geworden? 4. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Wichtigkeit der vorliegenden Tagesordnung erfordert eine eingehende Aussprache. Wir ermahnen deshalb das vollständige Erscheinen der Kollegenschaft.
157/19 Die Branchenleitung.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wägenarbeiter Deutschlands.

Schiffbaustr. 37/38. Filiale Berlin, Tel.-Amt Moritzpl. 9737. **Mitglieder sämtlicher Branchen!**

General-Versammlung.

1. Fortsetzung der Diskussion über den Bericht der einzelnen Branchen. — 2. Ersatzwahl der Ortsverwaltung. — 3. Abrechnung vom 2. Quartal. — 4. Stellungnahme zum Verbandstag und Aufstellung der Delegierten hierzu.
Mitgliedsbuch legitimiert; ohne dasselbe oder mit mehr als 8 reifenden Wochenbeiträgen kein Zutritt. 152/9 Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Wehmütige Erinnerung zum 21. Geburtstag.

Herrn von der Heimat und seinen Lieben sel am 1. Juni 1918 mein lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Geheite **Paul Jaenicke** im Alter von 21 Jahren. Er folgte seinem ältesten Bruder **Max Jaenicke** nach 11 Monaten. In tiefstem Schmerz Deine trauernde Mutter und Geschwister. **Halt' Dank für deine Lieb' und Müh', Vergessen werde ich dich nie. — Ruhe sanft!**

Sozialdemokratisch. Wahlverein für Teitow-Beeskow.

Bezirk Cöpenick. Als Ober des Weltkrieges sind an den Bewohnungen durch Kriegsbomben in einem Kriegslazarett der Genuße

Theodor Block

im Alter von 37 Jahren, nachdem derselbe drei Jahre die Strapazen des Krieges mitgemacht hatte. 191/4 Ehre seinem Andenken! Die Bezirksleitung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege

Hermann Hellwig

plötzlich nach kurzer Krank-heit gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Schwimmverein „Vorwärts“ Berlin 1897.

Nachrufe. Am 17. Juni verstarb in-folge Krankheit im Lazarett unser Schwimmgenosse

Franz Genthe.

Wiederholend einer Krankheit erliegen ist unser Schwimm-genosse

Willi Schirmer.

Wir werden den Ent-schiedenen ein ehrendes Kin-denken bewahren. 200/11 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Bezirksbezirk Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nach-richt, daß unser Kollege, der Industriearbeiter

Karl Dogs

am 10. Juli im Alter von 53 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Bezirksverwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

Arnold Elsholz

vom Kinder-Krankenhaus. Beerdigung am Montag, den 15. Juli, nachmittags 3^{1/2} Uhr, auf dem Kopenhagener-Friedhof in Reinickendorferaus. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Willi Feibig.

Er war uns ein lieber, aufrichtiger Kollege und wollen wir sein Andenken heiß in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 3^{1/2} Uhr, auf dem Garnison-Friedhof, Hohen-heide, statt. 270/16 Die Kollegen der Firma Bergmann, Abt. Autoban, Pittler-Dreherei.

Wilhelm Hönicke

nach langen, schweren Leiden im Alter von 59 Jahren am 11. Juli 1918 sanft ent-schlafen ist. 192/18 Um hilfes Beseid bitten die tiefbetrübten Hinter-bliebener

Marie Großmann

Gabener Str. 11. Die Beerdigung findet am Montag, den 15. d. M., nach-mittags 4 Uhr, von der Halle des Friedhofs der St. An-dreas- und Wartenberg-gemeinde, Berlin - Hohen-schönhausen, aus statt.

Karl Großmann

Gabener Str. 11. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. M., nach-mittags 4 Uhr, von der Halle des Friedhofs der St. An-dreas- und Wartenberg-gemeinde, Berlin - Hohen-schönhausen, aus statt.

Erfinder

Patent-Gebrauchsmuster-Anmel-dung, Gewerlung, Patentbüro, Berlin C, Königl. 64. Str. 7600.

Sozialdemokrat. Verein Berlin III. (S. P. D.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser lang-jähriger Bezirksführer, Ge-nosse

Christian Stallmann

im Westen gefallen ist. Ehre seinem Andenken! 200/1 Der Vorstand.

Willi Krüger

am 28. Mai infolge Bauch-tumors auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Du wirst heiß der Eltern Freund. Laß sie mit Vorbehalt be-richtigen. Auch die Geschwister tragen Leid. Um dich, den sie so heiß geliebt. Ruhe sanft!

Wilhelm und Marie Krüger als Eltern.

Erich Krüger, 592 Otto Winganz, kurz. i. Felde, als Brüder. Frida Winganz als Schwester.

Öffentl. Mahnung zur Zahlung fällig. Steuern und Abgaben.

Alle Steuern und Abgaben, die für das erste Vierteljahr (April/Juni) des Steuerjahres 1918 und für frühere Zeiten rückständig sind, müssen bis zum 19. Juli 1918 an die zuständige Steuerzah-lerstelle gezahlt sein.

San-Rat Dr. M. Blumenthal.

Spezialarzt f. orthop. Chirurgie, Wronbionplatz 11.

Aeryll. geleitete, modern eingerichtete Heilanstalt f. ambulator. Behandlung

Modernes, erprobtes Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro- und Licht-Heilmethode, die wissenschaftlich anerkannte und glänzend bewährte „Künstliche Höhensonnen“-Behandlung

Röntgen-Behandlung und -Untersuchung, Wasserheilverfahren, Pflanzen- und Kräuter-Kuren und Bäder, Sauerstoffkuren, homöopathische und mechano-therapeutische Behandlung. — Nachweisbar gute und dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krankheiten, inneren und äußeren, speziell chronischen, z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche, nervösen Kopfschmerzen, allgemeiner Nervosität, allgemeiner nervöser Anspannung, Ischias, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen Ausschlägen, Flechten, Wunden; Lähmungen, sowie Kinderlähmung, Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit usw. — Frei-willige, briefliche und mündliche Anerkennungen früher behandelter und geheilter Patienten, die an-gaben, vor der Behandlung in unserer Anstalt ander-weitig ohne Erfolg behandelt worden zu sein: 1. Frau W. Richter, Berlin-Rosdöl, Waldstr. 33. Lungen-leiden, Blutarmut, Nervenschwäche geheilt. — 2. Herr Georg Geurich, Baumgartenweg, Baum-schulenstr. 29 II. Lungenleiden geheilt. — 3. Frau G. Widdorn, Cöpenick, Ring-Str. 24. Herz-, Leber- und Nierenleiden wiederholt gebessert. — 4. Herr R. Gussle, Reizum, Charlottenburg, Datt-strahe 12. Chronischer Mittelohrentzündung geheilt. — 5. Herr W. Vursche, Berlin-Adlershof, Heißstr. 29. Von Magenleiden u. Darmleiden geheilt. — 6. Frau M. Raffe, Berlin, Köpenickerstr. 40 I. Rheumatismus u. Heiße Hauter geheilt. — 7. Herr G. Gerdhardt, Gr.-Vidner-felde, Ringstr. 52a. Chronisches Hüftgelenkleiden wiederholt erfolgreich behandelt. — 8. Frau G. Gode-dorf, Berlin, Goldbergerstr. 29/30. Nerven u. Knochen-hautentzündung — vollständig geheilt — geheilt. — 9. Herr F. Rayda, Berlin, Ringen-Allee 12/13. Von Kopf- und Kreuzschmerzen, trockener Brust-entzündung nach Infuenza geheilt. — 10. Frau G. Herzmann, Schöneberg, Reizstr. 61. Eitrige Mittel nach Blinddarmsoperation geheilt. — 11. Herr G. Ritter, Friedebau, Sponholzstr. 56. Von Nierengelenkleiden geheilt. — 12. Frau H. Rohrmöser, Berlin, Dresdenerstr. 1. Altes Hüftgelenkleiden Per-lyleiden geheilt. — 13. Herr W. Fahnner, Reinickendorfer-Weid, Antonienstr. 3. Nierenerkrankung geheilt. — 14. Frau G. Hagel, Sachsenhausen 3. Orenandurg I. W. Interl.-Ningungen und Nierenleiden geheilt. — 15. Frau Bn. Weitschler, Berlin, Rarzenburgerstr. 48. Darmgelenkleiden geheilt. — 17. Herr Erich Bod, Berlin, Havelbergerstr. 15. Von Nieren- und Blasenleiden, Wasserlucht, allgemeiner großer Schwäche geheilt. — 18. Frau Reizum, Hering, Berlin, Sachsenhausen 87. Von Baischmischer Krankheit geheilt. — 19. Herr H. Prose, Vin-Tempelhof, Friedrich-Wilhelmstr. 14. Schwere Rückenmarkleiden mit Lähmung der Beine vollständig geheilt. — 20. Frau G. Wapp, Vin-Vichtenberg, Gartenstr. 13. Von chronischer Peritonitis und Verstopfung geheilt. — 21. Herr H. Schladig, Berlin, Caprivstr. 24. Von Gesichtslähmung geheilt; vorher mit Nubium erfolglos behandelt. — 22. Herr H. Hellwig, Vin-Vorligwalde, Grenzstr. 26. Von Magenleiden, Verstopfung und Nervenschwäche geheilt. — 23. Herr W. Schindler, Cöpenick, Berlin, Reizumhagenstr. 20. Von gichtisch-rheumatischen Schmerzen in Bein und Fußgelenk geheilt. — 24. Herr Wilmert G. Wilschke, Charlottenburg, Wallstr. 87. Von chronischem Leberleiden und Gelbsucht geheilt. — 25. Frau W. Knorr, Vin-Vichtenberg, Scham-bergerstr. 62. Von Herzleiden, Leberentzündung und Magenkrebs geheilt. — 26. Sohn Paul des Weidenhellers Herrn Wilhelm Fahnner, Vin-Vichtenberg, Seamanthaus. Von schwerem Beinleiden geheilt. Sein letzte abgemommen werden. 243/16

Brüderliche Original-Anerkennungen von uns geheilten Patienten

stehen im Wartezimmer der Anstalt auf Wunsch zur Einsicht. ♦ Geöffnete Behandlungsräume für Damen und Herren! ♦ Sprech- und Behandlungszeit: 9-1, 4-7^{1/2}, Sonntag und Feiertag: 9-1.

Die ärztliche Anstaltsleitung Dr. med. Geler, Arzt.

Professor P. Mistelsky

approbiert im Ausland Berlin SO. 16, Brückenstr. 10b am Bahnhof Jannowitzbrücke.

geffern. Die Gleichgültigkeit, die sie ernte, beweise, daß das Haus sich überlebt habe, daß es keine Verbindung mehr mit der Nation besitze.

Nicht nur in Ungarn schaut man davor zurück, die Entscheidung über eine Lebensfrage des Volkes aus dem überlebten Hause wegzunehmen.

Eine Mehrheit für Monarchie in Finnland.

Stockholm, 13. Juli. Der große Ausschuss des finnischen Landtages hat mit 16 gegen 15 Stimmen dem Vorschlag auf Einführung der monarchischen Staatsform zugestimmt und mit 18 gegen 13 Stimmen die Bestimmungen über den Schutz der schwedischen Minderheit wieder in den Entwurf aufgenommen.

Die Kabinettsfrage in Holland.

Haag, 13. Juli. (Korrespondenzbureau.) Heute hat Ihre Majestät die Königin den Konfigurator Dr. W. D. Rolens, Mitglied der Zweiten Kammer der Generalstaaten, mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Die Wahlen entschieden für die Neutralität. Sie stürzten die Liberalen, von deren 39 Kammerherren nur 15 übrig blieben, und wiesen den eifrigsten Ententeisten die Tür. Als stärkste Gruppe ging die Katholikenpartei — mit 30 Sitzen — aus dem Wahlkampf hervor und ihrem Führer ist jetzt die Kabinettsbildung übertragen worden.

Dr. Rolens hat den bisher über die Kabinettsfrage eingelangten Meldungen zufolge anfangs wenig Neigung gezeigt, den Auftrag anzunehmen; es hieß, er habe ihn lieber einigen anderen Mitgliedern seiner Partei gegönnt. Er hat nun aber doch zugestimmt, und daran hatte, wie sich erkennen ließ, der Führer der Antirevolutionären Dr. Ruuper Interesse, obgleich die antimilitaristische Haltung der Katholikenpartei seiner eigenen Richtung zuwiderläuft. Es scheint aber, wie aus dem katholischen „Maasbode“ deutlich wird, in diesem Punkte mit einem Entgegenkommen gerechnet werden zu können. Nach dem anderen Katholikenblatt „Lijb“ wieder sind die jüngeren Antirevolutionären geneigt, mit den Katholiken zusammenzuarbeiten.

Diese Äußerungen gingen der jetzt erfolgten Berufung Rolens vorweg und geben vielleicht einen Fingerzeig für die Art des Kabinetts, das zustandekommen wird. „Handelsblad“ stellte vor zwei Tagen bereits ein Kabinett in Aussicht, in dem alle Mitglieder aus der Rechten genommen werden würden, deren Gruppen bekanntlich die Mehrheit in der Kammer erreicht haben. Wenn es dazu kommt, würde dies Kabinett namentlich auf die Unterstützung der Ruuper-Partei rechnen können. Da es ein sicheres Neutralitätskabinett wäre, hätte es in diesem wichtigen Punkte auch die Stimmen der Sozialdemokratie für sich.

Haag, 13. Juli. Korrespondenzbureau. Die „Arbeiterzeitung“ in Wien brachte eine Meldung von „zuverlässiger Seite“ aus dem Haag, nach der Minister Cort van der Linden erklärt habe, daß er nicht daran denke, die Friedensinitiative zu ergreifen, da England jeden Friedensschritt als eine unfreundliche Tat ansehen würde. Der niederländische Antirevolutionar weist darauf hin, daß in Holland von einer derartigen Erklärung Cort van der Linden nichts bekannt ist.

Die Gegenrevolution in Rußland.

London, 13. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt, daß beträchtliche Entente-Kräfte die Murmanküste besetzen. Weitere Truppen werden ausgesandt.

Moskau, 13. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das Kommissariat für die Auswärtigen Angelegenheiten hat an den Vertreter Groß-Britanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der die unüberzügliche Zurückziehung der englischen Abteilung verlangt wird, die in Murmonsk gelandet ist. Gleichzeitig erneuert das Kommissariat seinen Einspruch gegen den Aufenthalt eskadrierter Kriegsschiffe in Murman.

Moskau, 11. Juli. Die Presse meldet: In Petersburg halten sich die linken Sozialrevolutionäre im Pagenkorps versteckt. Die Einnahme des Gebäudes war erst nach größerem Kampfe möglich, bei dem auch Maschinengewehre und Geschütze zur Anwendung kamen.

Die Stimmung in Petersburg ist erregt.

Arbeiterstand in Petersburg.

Stockholm, 12. Juli. T. U. Die Arbeiter der Ambrosolajafabrik in Petersburg sind in den Ausstand getreten und haben öffentlich erklärt, sich den Sozialrevolutionären anzuschließen. Der Streik soll als eine Protestkundgebung gegen die Bolschewiki-Regierung gelten. Einige hundert Arbeiter wurden verhaftet und nach Schlüsselburg und Kronstadt gebracht. Die rote Garde wurde von der Kavallerie unterstützt. Als die streikenden Massen die Straßen durchziehen wollten, wurden sie von Militärs angegriffen. Bei den Zusammenstößen haben viele Arbeiter den Tod gefunden. Die streikenden Arbeiter wurden entlassen und durch neue Kräfte aus der Arbeitstätte ersetzt.

Brantings wesentliche Interviews und Reden.

Die schwedischen Blätter melden aus Paris über die Rede, die Branting in der Sitzung der sozialdemokratischen Kammerfraktion gehalten hat, daß es mit großer Eindringlichkeit den Wiederaufbau der alten sozialistischen Internationale als notwendig bezeichnet hätte. Jetzt sei freilich die Stunde zur Einberufung einer zwischenschiedlichen Konferenz noch nicht gekommen, aber wenn die nächste deutsche Offensive zurückgewiesen wäre, läge Paris die Kräfte der Internationale um sich gruppieren, und bis dahin müsse man dieses Ereignis vorbereiten. Man solle auch die deutsche Mehrheit nicht von der Zusammenkunft ausschließen. Die bürgerliche Presse Frankreichs erklärt, mit aller Achtung vor Herrn Branting seinen Standpunkt doch nicht teilen zu können. Die bezüglichen Sozialisten seien doppelzüngig und würden die anderen Parteien der Internationale schon zu belästern wissen.

Einem Vertreter von Davao sagte Branting vor seiner Wejchreise an die Front, daß es sicher wäre, daß, falls man die internationale Sozialistenkonferenz für eine Beendigung des preußischen Militarismus gewinne, das deutsche Proletariat sich gegen seine Beherrscher erheben würde. Die Stimme des gesamten internationalen Proletariats werde auf die deutschen Arbeiter Eindruck machen.

Weiter prophezeite Branting, daß Deutschland bald ernste Enttäuschungen in Finnland erleben werde. Das ganze Volk werde sich in gemeinsamer Tat gegen den Eindringling erheben. Deutschlands Versuch, Schweden aus dem Handel mit Rußland zu verdrängen, hätten in der schwedischen Handelswelt große Empörung hervorgerufen. Zum Schluß er-

klärte Branting, Schwedens Neutralität müsse fest und korrekt, aber das schloße nicht aus, daß die Sympathien für die Entente immer härter zunähmen.

Aus Stockholm wird uns geschrieben:

Die Interviews und Reden, die Genosse Branting auf allen seinen Reisehaltungen vom Stapel läßt, und der Wiederhall, den sie auf verschiedenen Seiten finden, lassen besonders in seiner schwedischen Heimat die Gemüter in Bewegung. Mit einer japanischen Samurai würdigen Treue haben sich die Redakteure des „Sozialdemokraten“ billigend für die Gründe ihres Chefs eingesetzt, ehe sie sie noch kannten und im übrigen seinen Gegnern mit dem Stock gedroht, womit der Heimkehrer sie sicher verprügeln werde. Weniger rührend, aber dafür komisch war die Behauptung, womit sie die Verantwortlichkeit, die Brantings Kundgebungen bei der Presse der verschiedensten Schichten hervorgerufen, als die Kundgebung einer bürgerlichen Konzentration deuteten. Die Rolle des von der einen reaktionären Masse verfolgten Revolutionärs kann für den Fürsprecher der Politik der Entente-Regierungen wirklich nicht beanstandet werden. Der Röm ineb, der sich wegen der Frage erhoben hat, ob in welcher Form, von wem und mit welchem Recht Brantings Londoner Erklärungen offiziell desavouiert worden sind, ist außerhalb des Bezirgs des schwedischen Parteikampfs weniger interessant. Man hat gesehen, daß die schwedische Regierung Bestimmungen im Ausland bedauert, auch wenn sie durch Neukertungen von politisch einflussreichen Sozialisten — denn nur als solcher ist Branting derzeit anzusehen — hervorgerufen sind. Was Brantings tatsächliche Behauptungen über die in Schweden gegenüber den Kriegführenden herrschenden Stimmungen und über ihren Wechsel betrifft, so ist die Frage ihrer Richtigkeit von der ihrer Richtigkeit und Angemessenheit natürlich zu unterscheiden. Stimmungen wechseln in Zeitläufen wie den jetzigen noch leichter als Anschaunngen, die bei bedeutenden Politikern gemeinlich in Grundfragen verankert sind. Aber auch auf diese läßt der Zeitablauf seine Wirkung. Zum Vergleich mit den in den letzten Tagen von Branting geäußerten Wünschen über den Ausgang des Krieges lese man die folgenden Sätze:

... die Stimmungen, aus denen heraus die Demokratie des Westens und noch weitere sozialistische Kreise immer noch einen militärischen Sieg als Voraussetzung eines dauernden Friedens verlangen. Unsere Leser wissen, daß „Socialdemokraten“ nicht diese Politik vertritt, sondern jene, die ihren Ausdruck u. a. 1918 im Haag (auf der Neutralistenkonferenz D. Red.) fand, wo man in bezug auf die militärische Entscheidung bei der schon damals vorliegenden Tatsache bleiben wollte, daß der Angriff der Zentralmächte abgelehnt sei. Der entgegengekehrte Angriff hat zwei große Schwächen. Vor allem macht es die Möglichkeit des Friedens abhängig von einer militärischen Nachverschiebung, die sich nach einem beinahe dreijährigen Kampf noch immer nicht mit voller Bestimmtheit im Dämmerlicht der Zukunft abzeichnet. Aber noch viel bedenklicher ist, daß allein die Kuffelung eines solchen Ziels wie das der entscheidenden Niederlage des Gegners geeignet sein muß, den Krieg noch mehr in die Länge zu ziehen dadurch, daß sie die moralische Widerstandskraft des Gegners stärkt.

Die zitierten Sätze stehen in einem Leitartikel Brantings vom 9. Juni 1917.

Das Verbot der Sinnfein-Organisationen.

Die Probe auf Lord Frenchs Regime.

Bern, 13. Juli. In dem von Lord French am 3. Juli erlassenen Verbot des Sinnfein-Bundes und gewisser verwandter Organisationen drückt der Dubliner Berichtler der „Daily News“: Das Verbot ist sehr weitgehend. Die in fast jeder Stadt und jedem Dorf bestehenden Sinnfein-Klubs sind der Hauptverbindungsanal zwischen der Sinnfein-Zentrale und der Masse der Mitglieder. Cuman Kamban ist eine Sinnfeiner Frauenorganisation. Gaelic League, wiewohl ursprünglich keine Sinnfein-Gesellschaft, ist in den letzten Jahren fast gänzlich von der Sinnfein-Bewegung ergriffen worden und beschäftigt sich mit ihrer kulturellen Seite. Die Volunteers (Freiwilligen), die eine große Rolle bei dem Osteraufstand spielten, sind aus den Irish Volunteers hervorgegangen, die von den Nationalisten gegen Carsons Ulster-Volunteers aufgestellt wurden.

Die Folgen der Proklamation, die diese Organisationen für ungeheßlich erklärt, werden sofortige und möglicherweise erstaunliche sein. Alle ihnen gehörigen Gebäude werden geschlossen, ihre Fonds und Druckschriften beschlagnahmt, ihre Versammlungen verhindert, das Tragen von Abzeichen verboten werden. Die Mitgliederzahl dürfte einige Hunderttausend betragen, so daß die Wirkung durchgreifend sein muß. Der von der Regierung unternommene Schritt trägt somit einen äußerst ernsten Charakter, der von der irischen Exekutive wohl gewürdigt wird. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um die Proklamation durchzuführen. Die Folgen werden mit dem größten, nicht von Sorgen freien Interesse erwartet. Es ist die Probe auf das neue resolute Regime.

Folgen wird, was immer in solchen Fällen folgt: Der Gewaltreich wird zahlreiche Opfer zur Strecke bringen und die Organisation wird im Geheimen um so radikaler weiterarbeiten. Neue Blätter des irischen Volksmartyriums werden sich mit fürchtbaren Daten füllen.

Der amerikanische Fliegerangriff auf Koblenz

Berlin, 13. Juli. In der Nacht vom 10./11. Juli hat ein amerikanisches Geschwader von 8 Flugzeugen versucht, die Stadt Koblenz mit Bomben anzugreifen. Der Angriff scheiterte vollkommen. Keines der Flugzeuge ist dazu gekommen, seine Bomben abzuwerfen. 5 Flugzeuge dieses Geschwaders wurde die Rückkehr über die eigenen Linien verwehrt. Sie fielen sämtlich in unsere Hand. Die Besatzungen wurden bis auf wenige lebend gefangen. Seit über einem Jahre haben sich die Amerikaner wieder und wieder gerühmt, mit Laufenden von Flugzeugen die Städte Westdeutschlands in Schutz und Asche zu legen und dem deutschen Volk durch ihre Luftwaffe die entscheidende Niederlage zu bereiten, die alle Nachmittels Englands und Frankreichs ihm nicht hätten beibringen können. Der gestrige Luftangriff war der erste größere selbständige Versuch der Amerikaner.

Der Sohn Jaurès gefallen. Der französische Kriegsminister hat der Witwe des Abgeordneten Jaurès jetzt amtlich mitteilen lassen, daß ihr Sohn Anfang Juni an der Spitze seiner Kampagne gefallen ist.

Ohne Höchstpreise.

Oesterreichische Lehren.

Von sachverständiger Seite schreibt man uns: Wie hoch die Verhältnisse auf dem Gemüse- und Obstmarkt entwickeln müssen, wenn behördlich festgesetzte Höchstpreise fehlen, das zeigt ein Blick auf

Oesterreich. Oesterreich ist in hervorragendem Maße Lieferungsgebiet für Gemüse und Obst. Nach Ablauf der 2 ersten Junimonaten dieses Jahres hatte so gut wie niemand in Wien Gemüse oder Kirsch geessen, während in normalen Zeiten Wien von dem ersten Junitag an förmlich mit Gemüse aller Art, mit Kirsch und Beerenobst aus Böhmen, Mähren, Tirol und Steiermark übersättigt wurde. Allerdings: In einer Anzahl von Teilschlachthäusern in Wien waren Kirsch zu 6 bis 8 Kronen, Wald- und Annas-erdbeeren zu 7 bis 10 Kronen das Pfund, Gemüse zu ähnlichen Preisen zu haben. Höchstpreise waren nicht festgesetzt. Die im Parlament und in der Presse zum Ausdruck gelangende öffentliche Meinung hatte erreicht, daß die Behörde in diesem Jahre auf Höchstpreise für Frühgemüse und für Frühobst verzichtete, damit die Freiheit des Handels nicht beeinträchtigt werde. Daß der Anblick des unheimlich teuren Obstes, das nur für die Reichen“ bestimmt sei, nicht gerade befriedigend auf die Gemüter der städtischen Bevölkerung wirken mußte, bedarf keiner Begründung. Lange brauchte sich die ärmere Bevölkerung allerdings über den Anblick des teuren Obstes nicht zu ärgern, denn schon nach wenigen Tagen verfiel überhaupt fast jedes Gemüse und Obst. Sämtliche Märkte sowie sämtliche öffentlichen Gärten aller großen und größten Städte Oesterreichs wurden von Gemüse und Obst so gut wie völlig entblößt. Denn in dem beim Festhalten von Höchstpreisen rücksichtslos entbrannten Wettkampfe aller gegen alle hielten die kapitalstärksten Großverbraucher, vorwiegend die Kriegsgewerblichen Unternehmungen, die sich nun, koste es was es wolle, den größten Teil der Gemüse- und Obsterte zu sichern verstanden.

Jetzt kam der Unwille der großstädtischen Bevölkerung in der gesamten Presse zum Ausdruck. In zahlreichen Artikeln mit Überschriften wie „Billiges Gemüse“, „Freier Gemüse- und Obsthandel und Wucherpreise“ forderten einmütig die bürgerliche „Zeit“ wies wiederholt auf die staatliche Gemüse- und Obstwirtschaft in Deutschland hin. Die „Arbeiterzeitung“, das „Neue Wiener Abendblatt“, das „S.-U.-Abendblatt“, die „Reichspost“ hatten in die gleiche Linie. Der freie Handel hat völlig versagt, so klinge es aus allen Pforten. Gegenüber dem stürmisch von Vätern aller Richtungen und Vertretern aller Parteien geäußerten Verlangen nach Aufhebung der Freiheit des Handels sah sich nun die oberste Behörde, der Minister für Volksernährung in Wien, veranlaßt, schleunigst Höchstpreise für Äpfel, Birnen, Pfäunen und Zwetschen festzusetzen und die Zwangsabwickelung dieser 3 Obstgattungen sowie des Herbstgemüses zu versprechen, damit sich nicht bei der Herbstversorgung die jetzt zutage tretenden Mißstände mit ihren unabsehbaren Folgen, wie sonst zu befürchten stand, wiederholen könnten. Die 3 Verordnungen über Höchstpreise für Herbstobst sind inzwischen am 3. Juli erlassen worden und treten Mitte des Monats in Kraft. Eine nachträgliche Regelung des Verkehrs mit Frühgemüse und Frühobst war nicht mehr möglich. Es hatten sich bereits solche Verhältnisse herausgebildet, daß durch die Festsetzung von angemessenen Höchstpreisen in den völligen Zusammenbruch des gesamten österreichischen Gemüse- und Obstmarktes noch andere Wirtschaftskreise hineingezogen worden wären.

Den Vorkämpfern für die „Aufhebung der Höchstpreise“ und denen, die das Schlagwort von den „Hochpreisen als der Quelle allen Übels in unserem Ernährungsleben“ nachzusprechen pflegen, mögen die Vorgänge in Oesterreich, die sich gleichartigen in Belgien, in Ungarn, in Polen, in der Türkei und schließlich in der Ukraine festgestellten Erscheinungen anreihen, zur Warnung dienen.

Die annexionistischen Reklamebildchen.

Der Trost des „Deutschen Kurier“.

Der schwerindustrielle „Deutsche Kurier“ tröstet sich über die neueste Wendeschwungung der deutschen Auslandspolitik mit folgender Betrachtung:

„Man findet jetzt in den Eisenbahnzügen, auf den Bahnhöfen und an anderen Orten sehr wirksame Propagandabilder, die zeigen, was uns bevorsteht, wenn Belgien, England und Frankreich als Aufmarschgebiet dienen könnte. Da diese Bilder an den genannten Zeitlichkeiten angebracht sind, läßt sich annehmen, daß ihre Verbreitung von der Regierung gewünscht wird. Auf diesen Plakaten wird mehr gezeigt als die Rede des Reichsfanzlers sagt.“

Diese Beobachtung ist sicherlich ganz zutreffend, nur die Schlussfolgerung ist falsch. Der Wert der aus Kriegsgewinnlergeld bezahlten Verblüffungsforten ist vielmehr durch die Kauglerklärung treffend illustriert.

75 Mark Monatslohn.

Ein Angebot für Kriegsschädigte.

Der Magistrat von Barten (Ostpr.) erläßt folgende Bekanntmachung:

Die hiesige Nachtwächterstelle ist von sofort zu belegen. Inhaber hat nebenbei die Reinigung der Straßen und Abfuhr-Kanäle auszuführen und bei der Kloakenabfuhr mitzuhelfen, außerdem wird beabsichtigt, ihm die Funktionen des Schuldieners und ebent. auch des Totengräbers zu übertragen. Als Gehalt sind vorläufig jährlich 900 M., außerdem freie Wohnung, in Aussicht genommen. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. Geeignete Bewerber, insbesondere Kriegsschädigte, wollen sich umgehend schriftlich bei uns melden.“

Der Mann muß also Nachtwächter, Straßenkehrer, Kloakenräumer, Schuldiener und Totengräber zugleich sein, alles für 75 M. pro Monat oder 2,50 M. für den Tag. Die Stelle ist gar nicht so schlecht, wie man meint. Denn wenn es der glückliche Bewerber auf ihr auch nur drei Monate aushält, ohne zu verhungern, kann er sich ja für Geld sehen lassen!

Aus dem Fund der Landwirte. Gutbesitzer Major a. D. von Lebegow, Landesvorsitzender des Bundes der Landwirte im Parlamentarischen Landbez., ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes der Landwirte gewählt worden.

Kolles Zeitungsgeschäft. Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt zur Rede des Kanzlers: „Uns scheint das Problem der belgischen Frage hier mit reichlichem Optimismus gehandhabt zu sein.“ Das erinnert schon ziemlich stark an den berühmten Satz einer Wiener Zeitung: „Der Stand der Lage liegt auch heute, wie er gestern stand.“ Sichtlich hat sich freilich hier der Stand der Lage, was das Problem der Frage betrifft, ein wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Cadorna degradiert!

Am 13. Juli. Laut Meldung der „Agenzia Stefani“ wurden die Generale Cadorna, Torro und Capello zur Disposition gestellt und ihres Grades und ihrer Pension verlustig erklärt.

Gewerkschaftsbewegung

Gegen Verkürzung der Arbeitszeit.

Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ polemisiert gegen die Ausführungen, welche kürzlich das „Korrespondenzblatt“ der General-Kommission über das Problem der Arbeitszeit gemacht hat. Das „Korrespondenzblatt“ war dafür eingetreten, daß eine maximale Begrenzung der Arbeitszeit für jeden Beruf oder Erwerbszweig möglich und mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter geboten und deshalb von der Gesetzgebung zu fordern sei. Solange aber der Maximalarbeitszeit nicht durch Gesetz eingeführt sei, müßten ihn die Gewerkschaften mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen suchen. In den kommenden Jahren könne kein besseres Kampfziel für die Gewerkschaften gefunden werden, als die Erreichung des Achtstundentages.

Verkürzung und zeitliche Regelung der Arbeitszeit mit dem Ziel auf den Achtstundentag, das sind Forderungen, die, wie nicht anders zu erwarten ist, den lebhaftesten Widerstand der „Deutschen Arbeiterzeitung“ heraufzuredern. Sie sagt, da nach dem Kriege eine Steigerung unserer Produktion notwendig sei, läßt sich von einer Verkürzung der Arbeitszeit keine Rede sein. Die Einführung des Achtstundentages und der Wegfall von Überstunden würde eine Verringerung der Produktion bedeuten, die nicht mehr einzuholen sei.

Da haben wir es also wieder einmal mit der alten, längst wiederholten Ansicht zu tun: Je länger die Arbeitszeit, desto ergiebiger die Produktion. Wer im praktischen Leben steht, der kann Tag für Tag die Erfahrung machen, daß diese Ansicht falsch ist. Nur der Länge der Arbeitszeit steigt die Ermüdung des Arbeiters und seine Leistungsfähigkeit läßt in demselben Maße nach. Wird die Arbeitszeit — Überstunden dürfen ja nach der Meinung der „Deutschen Arbeiterzeitung“ nicht wegfallen — so weit ausgedehnt, daß der Arbeiter zwischen zwei Arbeitsschichten nicht mehr genügend Zeit zur Ruhe und Erholung hat, dann muß es über kurz oder lang dahin kommen, daß er die neue Arbeitsschicht schon mit vermindelter Leistungsfähigkeit beginnt. Je länger dann die Arbeitszeit dauert, desto mehr muß die Leistungsfähigkeit des Arbeiters nachlassen und die Ergiebigkeit der Produktion abnehmen. Das trifft besonders zu für eine durch ungenügende Ernährung geschwächte Arbeiterkraft, wie wir sie leider jetzt und auch noch in den ersten Jahren nach dem Kriege haben. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ und die hinter ihr stehenden Kreise des Unternehmertums sind sehr im Irrtum, wenn sie meinen, eine möglichst lange Arbeitszeit sei notwendig, wenn die Produktion gesteigert werden soll. Nein. Die höchste Produktivität der Arbeit wird erreicht, wenn man die Arbeitszeit nicht über das Maß ausdehnt, das die Erhaltung der Arbeiterkraft gewährleistet. Darum: Kurze Arbeitszeit, ausgiebige Ruhe und gute Ernährung! Dann kann der Arbeiter in acht Stunden mehr leisten als bei unzureichender Ruhe und mangelhafter Ernährung in zwölf Stunden. Der Mensch ist eben keine Maschine, die unbegrenzt mit gleicher Schnelligkeit laufen kann.

Nur meint die „Deutsche Arbeiterzeitung“, die deutsche Unternehmerschaft denke nicht daran, die für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens notwendigen Anstrengungen einseitig auf die Arbeiterkraft abzuwälzen, aber wenn das genannte Blatt in demselben Atemzug der unbegrenzten Arbeitszeit das Wort redet, so kommt das doch darau hinaus, daß die Produktion gesteigert, die Konkurrenzfähigkeit der Industrie gesichert werden soll ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter, also auf Kosten der Volksgesundheit. Sie gegen solche Absichten zu wehren hat die Arbeiterkraft begründete Veranlassung.

Uebrigens: Die bange Sorge des Unternehmertums, bei einer noch oben begrenzten Arbeitszeit werde die Produktion vermindert und die Konkurrenzfähigkeit der Industrie in Frage gestellt, zeugt von einem unberechtigt geringen Vertrauen zu den der deutschen Industrie zur Verfügung stehenden Intelligenzen. Die Höhe der Arbeitszeit haben ja Veranlassung gegeben zu mancherlei Erfindungen und technischen Neuerungen. Sollte es nach dem Kriege wirklich an menschlicher Arbeitskraft mangeln, so wird das für den deutschen Geschäftsgang ein Ansporn sein, auf Verbesserung der Maschinen und technischen Einrichtungen zu sinnen, und durch Fortschritte auf diesem Gebiet menschliche Arbeitskraft zu sparen.

Also, man soll uns nicht glauben machen wollen, die Verkürzung der Arbeitszeit auf ein der Gesundheit der Arbeiterkraft entsprechendes Maß könne zu einem Unglück für das ganze Volk werden. Nur keine Angst vor dem Achtstundentag. Wenn wir ihn erst haben, wird alle Welt sehen, daß er ein Segen für die Menschheit ist.

Verbandstag der Schuhmacher.

Bürgsburg, 12. Juli.

Das Ergebnis der Statutenberatung war, daß der Verbandstag zunächst mit 14 gegen 9 Stimmen beschloß, die Beiträge nicht nach dem Verdienst festzusetzen; mit 12 gegen 11 Stimmen bestimmte der Verbandstag, es bei drei Beitragsklassen zu belassen. Damit war der Vorschlag des Vorstandes hinsichtlich der Beiträge und der Unterstufungen gefallen. Der Verbandstag folgte dann bei der Festsetzung der Beiträge und der Unterstufungen Berliner Anträgen. Die Beiträge wurden auf 50 Pf. in der 1. Klasse, 70 Pf. in der 2. Klasse und 90 Pf. in der 3. Klasse (bisher 35, 50 und 65 Pf.) festgesetzt. Die Arbeitslosen- und Streikunterstützung wurde erhöht. Je nach der Dauer der Mitgliedschaft und der Beitragsklasse beträgt die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit 80 Pf. bis 250 Pf. pro Tag auf die Dauer von 24 bis 40 Tagen, und bei Streiks 2 bis 350 Pf. pro Tag. Die Krankenunterstützung bleibt in der 3. Klasse wie bisher, sie wurde

besonders in der 2. Klasse erhöht. Diese Unterstützung beträgt 40 Pf. bis 110 Pf. pro Tag. Die Reiseunterstützung wird in der gleichen Höhe gewährt wie die Arbeitslosenunterstützung. Un- zug- und Sterbeunterstützung bleiben wie bisher.

Bei Festsetzung der Aufnahmgebühren wurde ein Antrag des Vorstandes auf Erhebung von 1 M. in der 2. und 3. Klasse abgelehnt und bestimmt, daß die Gebühr in allen Klassen 50 Pf. beträgt. Die örtlichen Verwaltungen erhalten von den Beiträgen zur Bestreitung der örtlichen Listen 7, 10 und 13 Pf. (bisher 6, 9 und 12 Pf.).

Ein Antrag, über die Beitragserhöhung eine Urabstimmung vorzunehmen, wurde gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Die neuen Beiträge treten am 1. Oktober dieses Jahres, die erhöhten Unterstufungen am 1. Oktober 1919 in Kraft.

Der Verbandstag regelte dann noch die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Angestellten.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt, ebenso der Aufsichtsvorsitzende und der Redakteur.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages beendet.

Die Arbeitsordnung gegen Treu und Glauben ausgelegt.

Wenn infolge von Betriebsstörungen oder aus anderen Gründen keine Arbeit vorhanden ist, hat der Arbeiter keinen Anspruch auf Lohn für die Zeit des Feierns. — Auf diese Bestimmung ihrer Arbeitsordnung berief sich die Firma Schwarzkopff vor dem Gewerbegericht gegenüber einem Kläger, den sie drei Wochen mit Aussehen hingehalten und dann, als er zum wiederholtenmale um Arbeit angefragt, unter Ueberhebung

Feldpost-Abonnenten

Wer das Abonnement auf den „Vorwärts“ noch nicht erneuert hat, muß sofort 1,30 M. an den Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW, Lindenstr. 3, oder an die bekannten Ausgabestellen einsenden, um sich die pünktliche Weiterlieferung für Monat August zu sichern.

seiner Papiere entlassen hatte. Mit dem Aussehen für einige Tage war der Kläger, der als Schweißer bei Schwarzkopff gearbeitet hatte, einverstanden. Da er aber so lange Zeit hingehalten und schließlich entlassen wurde, fordert er Schadenersatz in Höhe von 75 Proz. des entgangenen Lohnes. Arbeitsmangel ist nach Angabe des Klägers nicht der wirkliche Grund, weshalb er so lange ausgehalten wurde, denn — so sagt er — ein anderer Schweißer habe in der fraglichen Zeit regelmäßig Überstunden machen müssen. Deshalb man den Kläger so lange hielt, che man ihn entließ, das geht aus der Zeugenaussage des Meisters hervor. Danach soll der Kläger mit einem früher bei der Firma beschäftigt gewesenem Meister gemeinsame Dampferfahrten gemacht, und der Meister soll bei der Lohnberechnung Schiebungen zugunsten des Klägers gemacht haben. Diese Angelegenheit hat die Firma während der Zeit des Aussehens untersucht und den Kläger so lange hingehalten, bis die Untersuchung nach Ansicht der Firma ergeben hatte, daß der Kläger — was er entschieden bestritt — an den Schiebungen des Meisters beteiligt war. — Da der Kläger als Spezialarbeiter von der Firma reklamiert war, konnte er natürlich vor seiner endgültigen Entlassung nicht andere Arbeit annehmen. Jetzt ist er übrigens zum Militär einberufen.

Das Gericht verurteilte die Firma, dem Kläger als angemessene Entschädigung 100 M. zu zahlen. Die Arbeitsordnung — so sagt die Urteilsbegründung — müsse nach Treu und Glauben ausgelegt werden. Danach sei es unbillig, wenn der Kläger, der als Reklamierter an die Firma gebunden war, ohne angemessene Entschädigung aussetzen sollte.

Der Österreichische Holzarbeiterverband hat letzten Jahres seinen 12. Verbandstag abgehalten. Den Bericht ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand von 26352 im Jahre 1913 auf 8400 Ende 1914 sank. Ende 1917 betrug er nur noch 6923, seitdem steigt er wieder. Der Verbandstag erhöhte die Beiträge von 76, 60, 48 und 35 Heller auf 120, 100, 80 und 60 Heller wöchentlich, die Streikunterstützung von 6—12 auf 8—16 Kronen. Auch treten die alten (höheren) Unterstützungsätze wieder in Kraft. Zu Obmännern wurden gewählt: Rakowitzka, Pech und Wanjel.

Aus dem Jahresbericht der gewerkschaftlichen Landeszentrale Schwaben, der wegen des raschen Wachstums der Gewerkschaften und wegen des durch die Teuerung hervorgerufenen vielen Lohnbewegungen erst in einigen Monaten fertig sein wird, wird vorläufig mitgeteilt, daß die Zahl der Mitglieder am Ende des Jahres 1917 186140 betrug, also den früheren Höchststand vom Jahre 1907

wieder erreicht hatte. Inzwischen ist in diesem Jahre die Mitgliederzahl auf über 200000 gestiegen.

Lohnforderungen der südafrikanischen Bergarbeiter.

Ausserdam, 11. Juli. (Telamon.) „Times“ berichten aus Kapstadt, daß die Föderation der Gewerkschaften an alle Bergwerks-lammern folgende Forderungen gestellt hat: 1. Langjährigkeits-erklärung der im September 1916 abgeschlossenen Uebereinkünfte, durch welche die Arbeiter sich verpflichten, die Lohnfrage nicht vor drei Monaten nach Friedensschluss zur Debatte zu stellen; 2. Entlassung aller schwarzen Aufseher innerhalb 30 Tagen; 3. Zwangs-antrieb an Gewerkschaften in allen Gruben; 4. Langjährig-keitsklärung der Uebereinkünfte, derzufolge ein Tag Abfindung vorgeschrieben wird; 5. Erhöhung der Löhne der Maschinisten auf 8 Pfund Sterling 2 Schilling pro Woche mit 48 Arbeitsstunden. Die Löhne der anderen Arbeiter müßten entsprechend erhöht werden. Die Lohnhöhung der Maschinisten betrage nicht weniger als 75 Proz. Crawford, der Sekretär der Föderation, hat zugegeben, daß ein Lohn von 8 Pfund 2 Schilling unbillig sei und nicht im Verhältnis zu der Erhöhung des Lebensbedarfs stehe, während Walker, der Vorsitzende der City Deep und anderer Gesellschaften, erklärt hat, daß solche Löhne die Schließung von fast 17 Bergwerken bedeuten würde.

Industrie und Handel.

Ein seltsames Privileg.

In den letzten Tagen sind die Aktien der Steaua Romana mächtig im Kurse getrieben worden. Ein Börsenblatt führt als Grund an, daß sich die Gesellschaft des heute doppelt erfreulichen Privilegs der Steuerfreiheit erfreut. Das Blatt schreibt: „Die Kaufkraft für Steaua hängt mit einem Umstand zusammen, der zwar für den Kenner der Materie keine Neuheit bildet, dessen Tragweite aber im heutigen Verkehr besondere Beachtung fand. Wir sprechen von der außerordentlich günstigen Lage, deren sich die Steaua-Gesellschaft Steuern aufzuerlegen. Man wollte auf diese rumänischen Friedensverträge ist nämlich eine Bestimmung enthalten, der zufolge die rumänische Regierung das Recht abgesehen ist, der Steaua-Gesellschaft Steuern aufzuerlegen. Man wollte auf diese Weise selbstverständlich verhindern, daß die vorteilhafte Lage dieser hauptsächlich mit deutschem Gelde arbeitenden Gesellschaft nicht auf dem Umwege über die Steuerbelastung zugunsten Rumäniens wieder verschlechtert würde. Andererseits kann sich die Steaua gegenüber der Unschicklichkeit des deutschen Fiskus auf ihre rumänische Staatsangehörigkeit beziehen. Es ist dies eine Lage, wie sie steuerlich ohne Beispiel dasteht. Von jeder Steuergefahr befreit, kann sie ihre Gewinne ungehindert ihren Aktionären zusammen lassen, es sei denn, was allerdings vorläufig nicht zu erwarten ist, daß man für diesen einzig dastehenden Fall eine „Lex Steaua“ erlasse.“

Streit in der deutschen Porzellanindustrie.

Es heißt, daß es im Verbands deutscher Porzellanfabriken Streit. Im Ende des Jahres 1919 läuft der Gesellschaftsvertrag ab, und müßte also bald erneuert werden, wenn der Verband weiterbestehen soll. Moharbernd dafür sind die drei großen Gruppen der Rosenthal A. G. (Dresdener Bank), der Porzellanfabrikanten A. G. (Strupp-Reinigen), der G. R. Dörfelreuther A. G. (Gebr. Arnhold, Dresden), die sich durch Angliederung weiterer Fabriken sehr vergrößert haben. Nun sind in letzter Zeit zwischen diesen Gruppen starke Meinungen entstanden durch das Vorgehen der ergebnislossten, die nicht nur in Berlin ihre Kunstzeugnisse im einzelnen verkauft, sondern auch in allen größeren Städten Deutschlands Einzelgeschäfte unter eigener Firma zu errichten bemüht ist, wobei ihr bekannte Händlerrfirmen Vorparandien leisten müssen. Diese Gruppe legt u. a. den betreffenden Händlern auch die Bedingungen auf, daß sie gleichartige Erzeugnisse nicht mehr führen dürfen. Damit schaltet sie aber die weitverbreiteten Fabriken aus und zwingt diese zu Gegenmaßnahmen derselben oder anderer Art.

Glänzender Geschäftsgang in der Montanindustrie.

In der Sitzung des Aufsichtsrats der oberösterreichischen Hohenlohe-Werke wurde der Abschluß für das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Derselbe ergibt einschließlich eines Zwischenergebnisses aus der Ablösung des Badwertkonzerns betreffend die Felder Eufachius und Bronislava in Höhe von 2234177 M. und zusätzlich von 124078 M. (i. R. 118704) Vortrag aus dem Vorjahre einen Bruttogewinn von 16295640 M. (i. R. 12453429). Es wurde beschlossen, der auf den 28. August nach Hohenlohehäute einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, hieraus 9510184 Mark (i. R. 7357882) für Abschreibungen zu verwenden, 97000 M. für Talonsteuer zurückzustellen, 6400000 M. als 8 Proz. Dividende (i. R. 6 Proz.) an die Aktionäre auszuschütten und 181755 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Es wurde ferner beschlossen, 15000 M. für nationale Volkshilfszwecke zur Verfügung zu stellen, was ansehnlich des Risikogewinns einfach kolossal ist.

Vom Vorstande wurde zu diesem Jahresergebnis erläuternd mitgeteilt, daß die Hohenlohe-Werke gegen das Vorjahr einen Rückgang im Ertrage zu verzeichnen hatten, während die Kohlengruben besser gearbeitet haben.

Die Hohenlohe-Werke haben ihre Verbindung mit der Deutschen Bank gelöst, an deren Stelle die Nationalbank getreten ist.

Verantwortl. f. Politik: Dr. Franz Diebold, Berlin-Friedenau; für d. übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Redaktor; für Anzeigen: Theodor Wacke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen.

A. Wertheim

Glaswaren

- Neue Preßglaskarn., Saar
- Kompostschüssel 48 Pf. 2.50
- Kompteller 48 Pf.
- Kuchenteller 1.80, 2.65
- Butterdosen 3.15, 1.55
- Honigdosen 1.15, 1.55
- Obtschalen 2.65, 3.95
- Küseglocken 3.15
- Milchtopf und Zuckerdose auf Tablett 2.70
- Blumenschalen 3.95
- Blumenvasen 1.75, 3.75

- Kristall-Römer 11.50
- Krist.-Bowlenkrüge 6.25, 6.75
- Honiggläser ohne Deck. 20, 25 Pf. mit Schraubdeckel 38, 45, 65 Pf.
- Konservengläser „Progress“ mit Gummiring und Bügel, schmal 1.05, 1.25, 1.35, 1.45 breit 1.70, 1.90, 2.20, 2.65
- Einmachehafen . 33 Pf. bis 1.90
- Einkoch-Apparate verzinkt 16.00, 22.00 Emaille 29.00, 34.00

Steingut

Konservenkrüge „Globus“ mit Glasdeckel . . . von 1.45 bis 1.95

Majolika

- Blumentöpfe 85 Pf. 1.15, 1.60
- Gebäckdosen 2.95
- Kuchenteller groß 1.05
- Kuchenteller klein 55 Pf.
- Schokolade-Krüge von 1.55 bis 3.75
- Milchtöpfe 38, 48, 60 Pf.
- Tassen 60 Pf.
- Kaffeekannen 85 Pf.
- Marmeladendosen 75 Pf.

Gemüsedämpfer

verzinkt 7.50

Bunt bemaltes Tafelgeschirr

sehr preiswert
Suppenschüsseln, Tassen, Spülnäpfe, Salatschüsseln

Steintöpfe

für Einmachezwecke in allen Größen: per Liter Inhalt 45 Pf.

Waschgarnituren

steilig 9.50

Toiletten-Eimer 11.50

Eisschränke

bestes Fabrikat mit Glasplatten ausgelegt oder mit Zink ausgeschlagen

Porzellan

Weiss

- Speiseteller massiv 95 Pf.
- Brotteller 75 Pf.
- Kompteller 55 Pf.
- Suppenschüsseln m. Deck. 3.50
- Karioffelnäpfe mit Deckel 1.95
- Tunkeschalen 1.95
- Beilagschalen 55, 70 Pf.
- Kaffeekannen 1.65
- Teekannen 1.60, 1.90
- Milchröpfe 45 Pf.
- Tassen 48, 55, 85 Pf.
- Zuckerdosen 45 Pf.

Kaffeegeschirr, Schwarzburg

- Kaffeekannen von 4.50 bis 8.10
- Teekannen 5.25, 8.00
- Milchtöpfe 1.95, 2.25, 2.70
- Tassen 1.95, 2.25
- Zuckerdosen 3.10, 3.95, 4.90
- Butterdosen 3.60, 4.95
- Kannenuntersetzer 1.80
- Platten oval 5.75
- Kuchenkörbe 4.20
- Kuchenteller 1.20, 1.75

Bunt bemalt

Streublumen-Muster

- Kompostschalen 48, 60 Pf.
- Gebäckdosen 3.45
- Milchtöpfe von 55 Pf. bis 1.10
- Platten 1.95, 2.25, 3.60
- Tassen 85 Pf.

Kaffeefabrikat für 6 Personen

- Teeservice für 6 Personen 13.50
- Kuchensatz 7 teilig 4.45, 5.40
- Salatsatz 7 teilig 3.95
- Geleedosen 1.20
- Schokol.-Service 7 teilig . 6.15